Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 591. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 18. Dezember 1861.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 17. Dez. In der heutigen Unterhaussitzung kündigt Schmerling die Budgetvorlage an. Der Kaiser ermächtigt das Ministerium, den Staatvoranschlag von 1862 und damit zusammenhängende Finanzvorlagen ausnahmsweise dem gegenwärtigen Reichsrathe vorzulegen und räumt für den jetzigen Ausnahmsfall dieselbe Wirkung ein, welche Beschlüssen des Gesammtreichsraths zukäme. Das Ministerium übernimmt ausdrücklich gegenüber dem Gesammtreichsrathe die Verantwortlichkeit.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. Dez., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 35 Min.) Staats-Schuldscheine 89½. Prämien-Anleihe 118½. Neueste Anleihe 107¾. Schles. Bank-Verein 87 B. Oberschlesische Litt. A. 126. Oberschles. Litt. B. 114 B. Freiburger 110½. Wilhelmsbahn 29. Neisse-Brieger 47¾. Tarnowitzer 26½. Wien 2 Monate 69⅝. Oesterr. Credit-Aktien 61¼. Oesterr. National-Anleihe 57. Oesterr. Lotterie-Anleihe 58 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 129½. Oesterr. Banknoten 70⅜. Darmstädter 75½. Commandit-Antheile 85¾. Köln-Minden 159½. Rheinische Aktien 87¾. Posener Provinzial-Bank —. Mainz-Ludwigshafen —. — Fester.

Wien, 17. Dezember. Morgen-Course. Credit-Aktien 177, 60. National-Anleihe 81, 40. London —, —.

Berlin, 17. Dez. Roggen: besser. Dez. 52½, Dez.-Jan. 52½, Jan.-Febr. 52½, Frühj. 51⅝. — Spiritus: besser. Dezbr. 18½, Dez.-Jan. 18½, Jan.-Febr. 18⅚, Frühjahr 19½. — Rüböl: stille. Dez. 12½, Frühjahr 12¾.

— n. Die Ober-Rechnungskammer.

Die Presse hat mehrfach über einen Gesetzentwurf berichtet, welcher in Betreff der Ober-Rechnungskammer dem nächsten Landtage vorgelegt werden solle. Es erscheint nicht unwichtig, die Veranlassung zu diesem Gesetzentwurfe hier in Erinnerung zu bringen.

Die noch gegenwärtig die Grundlage der Einrichtung der Ober-Rechnungskammer bildende Verordnung ist die vom Könige vollzogene Instruktion vom 18. Dez. 1824. Danach ist der Zweck der Ober-Rechnungskammer: „sich durch Revision der Rechnungen davon zu überzeugen, daß die allgemeinen Grundsätze des vom Könige genehmigten Staats-Verwaltungs-Systems festgehalten, im Geiste des letzteren wirklich administrirt, die einzelnen Verwaltungen nach den bestehenden Gesetzen, Verordnungen, Instructionen und Etats gewissenhaft geführt, Einnahmen und Ausgaben und die den Verwaltungen bewilligten Summen bestimmungsmäßig nachgewiesen werden." Ferner hat diese höchste controlirende Behörde der Verwaltungen nach den aus den Rechnungen sich ergebenden Resultate der Verwaltung zu beurtheilen, ob und wo zur Beförderung des Staatszwecks Abänderungen nöthig oder räthlich sind.

Diese Bestimmungen erlitten durch Artikel 104 der Verfassungs-Urkunde eine wesentliche Abänderung, indem es jetzt zu jeder Etatsüberschreitung der nachträglichen Genehmigung des Landtages bedarf. Die Rechnungen über den Staatshaushalts-Etat müssen zunächst der Ober-Rechnungskammer vorgelegt und von dieser geprüft und festgestellt werden; sodann aber ist die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalts-Etat jeden Jahres, einschließlich der Uebersicht der Staatsschulden, mit den Bemerkungen der Ober-Rechnungskammer zur Entlastung der Staats-Regierung dem Landtage vorzulegen; und zwar verheißt der Artikel 104 der Verfassungs-Urkunde ein besonderes Gesetz über die Einrichtung und Befugnisse der Ober-Rechnungskammer. Dieses Gesetz ist indeß bis heute nicht ergangen, obschon das bei Legung und Prüfung der Rechnung beobachtete Verfahren seinem Zwecke keineswegs entspricht, vielmehr nur eine Formalität erfüllt. Denn die im Artikel 104 der Verfassungs-Urkunde gebrauchten Ausdrücke „die Rechnungen über den Staatshaushalts-Etat" und „die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalts-Etat" haben keineswegs bloß calculatorische Zusammenstellungen der Resultate der von den verschiedenen Kassen zu liefernden Jahresabschlüsse, sondern wirkliche Rechnungen beziehungsweise der Centralverwaltungen und der obersten Finanzbehörde bezeichnen wollen. Die Bestimmungen des Art. 104 aber, daß die Rechnungen über den Staatshaushalts-Etat von der Ober-Rechnungskammer geprüft und festgestellt werden sollen und daß die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalts-Etat jeden Jahres dem Landtage mit den Bemerkungen der Ober-Rechnungskammer vorzulegen sei, kann nur dahin verstanden werden, daß die bezeichneten Rechnungen durch die Ober-Rechnungskammer nicht blos kalkulatorisch, sondern auch mit Rücksicht auf die Erledigung der bei den Kassen-Rechnungen zu machen gewesenen Erinnerungen zu prüfen seien. Dieserhalb konnte denn auch die Budget-Commission des Hauses der Abgeordneten das bisherige Verfahren nicht für genügend erachten, und hat wiederholt in ihrem an den Landtag erstatteten Berichte auf die Nothwendigkeit hingewiesen, wie es zur Erreichung der Zwecke des Art. 104 vor Allem erforderlich sei, das darin vorbehaltene Gesetz über die Einrichtung und Befugnisse der Ober-Rechnungskammer zu erlassen, indem sich aus demselben die zur Ausführung der Verfassungs-Bestimmungen über den Etat und die Rechnungslegung noch weiter nothwendigen Anordnungen dann von selbst ergeben würden. Man hob dabei hervor, daß der Landtag sich der genaueren Prüfung der einzelnen Kassenrechnungen aus Mangel an Zeit und Kräften nicht unterziehen könnte, sondern dies Sache der obersten Rechnungsbehörde bleiben müßte; wohl aber läge es im Interesse des Landtages, die Resultate der Revision der Rechnungen kennen zu lernen, wenn er mit Bewußtsein die Etatsüberschreitungen genehmigen und die Decharge aussprechen sollte. Seitens der Staatsregierung ist die Verpflichtung zum Erlaß dieses verheißenen Gesetzes auch keineswegs in Abrede gestellt, letzterer jedoch bis heute unerfüllt gelassen worden, weil der Gegenstand große Schwierigkeiten darbiete und erst weitere Erfahrungen behufs Ausarbeitung eines solchen Gesetzes gesammelt werden müßten. Zur Zeit scheint sich die Staatsregierung der Vorlage des letzteren nicht länger entziehen zu wollen, und steht somit zu erwarten, daß die Ober-Rechnungs-Kammer endlich eine ihre Unabhängigkeit von der Regierungsgewalt mehr gewährleistende Einrichtung in ähnlicher Weise erhalte, wie dies in Belgien durch die dortige Verfassung geschehen ist. Eine der noch zu erfüllenden Verheißungen unserer Verfassung ginge hiernach ihrer Verwirklichung entgegen.

Preußen.

∋ **Berlin,** 16. Dez. [Preußen's und Oesterreichs Stellung zu Dänemark. — Berichtigungen.] Ueber die allgemeine Richtung der Antwort, welche die beiden deutschen Großmächte auf die dänischen Eröffnungen ertheilt haben, konnten Sie nach meinen früheren Mittheilungen nicht im Zweifel sein. Die näheren Angaben, welche Sie jetzt in mehreren Blättern finden, dürfen als zutreffend erachtet werden. Beachtenswerth ist an der Kundgebung der deutschen Mächte, daß sie offen die Verpflichtungen Dänemarks in Betreff Schleswigs zur Sprache bringen und sich selbst von jeder Verbindlichkeit gelöst erklären, wenn jene Verpflichtungen nicht beobachtet werden. Schon durch den Nachdruck dieser Aeußerungen ist die deutsche Antwort dazu angethan, einen ernsten Eindruck auf die kopenhagener Staatsmänner zu machen. Ganz besonders wird aber zur Wirkung beitragen, daß Oesterreich mit Preußen Hand in Hand geht und daher auch die Consequenzen der jetzt eingeschlagenen Politik mit übernimmt. Man darf es mit voller Anerkennung begrüßen, daß Graf Rechberg, von der so lange beliebten Sonderstellung zu Dänemark ablassend, sich der preußischen Auffassung anschließt und durch seine unzweideutige Mitwirkung die energischen Vorschläge des berliner Kabinets unterstützt. Das Lob, welches Oesterreich bei dieser Gelegenheit gespendet wird, soll von preußischer Seite keinen Widerspruch erfahren. Doch kann man es nicht gelten lassen, wenn ein wiener Correspondent der frankfurter „Postzeitung" es als eine besondere Großmuth der österreichischen Politik rühmt, daß Graf Rechberg sich zur Wahrung deutscher Interessen an der Elbe mit dem Grafen Bernstorff verbindet, während Preußen, gleich Frankreich und Rußland, über die österreichische Expedition in der Sutorina Erklärungen verlange. Es braucht hier nicht wiederholt zu werden, daß der Schritt Preußens in keiner Weise einen unfreundlichen Charakter hatte, sondern nur dazu dienen sollte, die Absichten Oesterreichs in ein unzweideutiges Licht zu setzen. Aber immer wieder muß man dagegen protestiren, wenn österreichisch gesinnte Publizisten die Sache der deutschen Herzogthümer an der Elbe und die Bestrebungen Oesterreichs an der unteren Donau auf eine Linie stellen. Deutschland wird zu der Politik Oesterreichs sicher kein Vertrauen fassen, so lange die wiener Diplomatie, von so verkehrtem Gesichtspunkt ausgehend, die durch die Bundespflicht gebotene Vertretung deutschen Rechtes und deutscher Würde noch an die Bedingung einer abseits liegenden Gegenleistung knüpft. — Die „Independance" dementirt die Nachricht der „Times", welcher zufolge König Leopold in dem englisch-amerikanischen Streit seine Vermittelung angeboten haben sollte. Ueber die Absichten der belgischen Regierung ist die „Independance" vollkommen unterrichtet, und es läßt sich daher vermuthen, daß die „Times" nur einen neuen Wunsch des britischen Kabinets angedeutet hat. — Die Mittheilung einiger Blätter, daß die Akten in der Disciplinar-Untersuchung gegen den Polizei-Präsidenten v. Zedlitz zurückgelegt seien, kann ich mit Gewißheit als falsch bezeichnen. Das Verfahren nimmt seinen Fortgang. (Vgl. die ** berl. Corresp. im gestrigen Mittagbl., welche dasselbe meldet. D. Red.)

Deutschland.

Karlsruhe, 15. Dez. [Die deutsche Frage in der Adreßdebatte.] Zur deutschen Frage heißt es in dem Entwurf: „Auch wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der geschichtliche Beruf unserer Nation, ihre Sicherheit und ihre Machtinteressen eine Reform der deutschen Verfassung dringend gebieten, und wir glauben, daß das tiefbegründete Gebot durch die gegenwärtige Lage der Welt zu einem unabweisbaren geworden ist. Nur eine bundesstaatliche Verbindung, welche für den militärischen Schutz der Grenzen und die Vertretung der Nation nach außen ein einheitliches konstitutionelles Organ schafft und dasselbe mit einer National-Repräsentation umgiebt, wird im Stande sein, das gute Recht Aller mit kräftiger Hand zu schützen. Wenn sich so das Ganze in allen Angelegenheiten seiner Sicherheit fest zusammenschließt, wird zugleich dem vielfältigen Einzelleben unseres Volkes sein berechtigtes Dasein gewahrt und auf dem Gebiete innerer Entwickelung ein Kreis reicher Thätigkeit gesichert bleiben. Für die gesammte Nation, für ihre einzelnen Staaten und für ihre Fürsten sehen wir auf dieser Bahn gleich gedeihliche Erfolge und damit die Opfer gelohnt, die solch eine Gestaltung Allen auferlegt. Mit gerechtem Stolze begleitet aber das badische Volk Ew. königlichen Hoheit hochherziges Streben, mit dem Beispiele eigener Opferwilligkeit, die vorhandenen Schwierigkeiten zu ebnen. Wie vielfältig darum die Hindernisse sein mögen, es wird Ew. königlichen Hoheit edles und patriotisches Bemühen jetzt und in Zukunft getragen sein durch die bereitwillige Unterstützung Ihres getreuen Volkes und durch die dankbare Sympathie der deutschen Nation."

Bei diesem Punkte entwickelt der Präsident des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Roggenbach, sein Programm in folgender Weise: Die Stärke des constitutionellen Systems liegt in dem freien Austausch der Meinungen zwischen der Regierung und dem Gewissen des Landes. Der Sinn der Thronrede, obgleich sie der Natur der Sache nach in allgemeiner Fassung gehalten sein mußte, ist klar, und es ist dem Ministerium nicht damit gedient, wenn eine andere Deutung hineingelegt und nur darum ihr zugestimmt wird. Die Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Bundesverfassung ist der Ausgangspunkt der Regierungspolitik; aber diese Bundesverfassung ist der richtige Ausdruck des jetzigen Bundesverhältnisses. Die Folgerung liegt klar: Es ist Pflicht jeder Regierung, die Besserung dieses unvollkommenen Zustandes herbeizuführen. Baden kann aber nicht schwerere Lasten heben, als seine Kraft vermag. Das Ziel dieses beharrlichen Strebens ist Erfüllung der gerechten Ansprüche des deutschen Volkes nach einer zulänglichen Behörde, einer obersten thatfähigen und thatwilligen Kraft. Den gewiß wohlgemeinten sächsischen Vorschlag, obgleich er bis zu dem Zugeständniß einer Vertretung am Bunde geht, wird der Minister immer bekämpfen; der Bund ist keine Regierung, sondern der Widerspruch von fünfunddreißig Willen, und dieser Widerspruch könnte nur verstärkt werden durch eine Vertretung; sie wäre der Krieg Aller gegen Alle. Die Selbständigkeit dieses Landes wird Opfer niemals einem anderen Staate, sondern nur an Deutschland bringen. Die Bedingungen der Reform oder eine bestimmte Form jetzt schon feststellen zu wollen, wäre pflichtvergessen; aber in einzelnen Grundzügen kann die künftige Form skizzirt werden: 1) Das zu bringende Opfer muß der Allgemeinheit und nicht dem Einzelnen gebracht sein. 2) Die Gewalt muß einer Controle der Regierungen und des Volkes unterworfen sein; die Vertretung beider kann nicht sistirt werden; sie kann nur einen anderen Ausdruck gewinnen. 3) Alle Staaten müssen den gleichen Schritt machen wollen und können. — Diese Reformfrage ist offenbar nicht vorherrschend eine constitutionelle, sondern eine politische. Ihre Schwierigkeiten dürfen nicht abschrecken, sie müssen überwunden werden. „Nie" ist kein erlaubter Begriff im politischen Leben. Diese Schwierigkeiten liegen oder sollen liegen: 1) In der Verschiedenartigkeit der Natur der deutschen Volksstämme. — Der Redner will abwarten, daß dieser Einwand gegen ihn vorgebracht werde, dessen Träger das deutsche Volk für ein loses, durch kein inneres Band verknüpftes Aggregat halten mußte. — 2) In dem Widerstande Europas gegen die deutsche Einigung. Aber diese Einigung ist eine innere Frage, und ein Volk von 40 Millionen würde diesen Einwand nur zu seiner eigenen Schande diskutiren dürfen. 3) Die Berechtigung der bestehenden Verhältnisse. Jedes Bundesverhältniß legt Lasten auf. Daß die Regierungen einen Bund wollen, beweist klar, daß sie auch Beschränkungen wollen. Die Frage ist darum nicht mehr des Prinzips, sondern der Organisation. 4) Das Vorhandensein zweier Großmächte innerhalb des Bundes. Scheinbar ein Räthsel ohne Lösung. Diese Frage ist eine Machtfrage außerhalb unserer Competenz; sie unterliegt ihrer Verständigung; aber einen Einfluß haben wir doch. Wir werden, und das muß selbst den Beifall Oesterreichs gewinnen, Einsprache erheben gegen jede Verständigung, welche dem süddeutschen Interesse nicht entspräche, also irgend einen Theil, z. B. von Oesterreich, preisgäbe. Der Redner würde die österreichischen Länder gar nie aufgeben, nie die österreichische Hilfe missen wollen. Wir müssen Alles aufwenden, um Oesterreich in den engeren Bund zu bringen, und wenn es nicht will, uns doch konstituiren. Wenn einst ein berühmter Staatsmann sagen konnte, er wolle an seinem Herrn den Verrath nicht begehen, ihm zu einem Opfer zu rathen, — das badische Ministerium wird nicht den anderen Verrath begehen, ihm zu rathen, er solle an Hingebung hinter seinem Volke zurückbleiben. (Bewegung auf den Gallerien.)

Dahmen sieht in den Worten der Adresse die vollständige Constituirung des engeren Bundesstaates unter Führung der Krone Preußen. (Er stellt die Frage an Häusser: „Ist dies der Sinn?" Der befragte Berichterstatter bejaht die Frage für sich und die Mehrheit der Commission.) Hierauf erklärt der Redner, es sei ihm unmöglich, beizustimmen. Dieser Weg führe durch Mediatisirung zum Einheitsstaate, und Oesterreich, Dänemark, Holland werden nicht zustimmen. Baiern, Württemberg, Sachsen widerstreben; wir würden durch Agitiren nur zur Isolirung gelangen. Er achte Preußen als deutsch; aber Oesterreich sei es auch und überdies unglücklich durch deutsche Schuld. Er fürchtet das furchtbare Hazardspiel des Bundesprogramms und würde ein Amendement stellen, wenn er Aussicht auf Sieg hätte. — Mays erblickt in der Thronrede die wesentlichen Grundlagen des Bundesstaates. Gleichheit der Interessen herrsche überall in Deutschland, nur Oesterreich habe sein besonderes Interesse. Der stärkste deutsche Fürst müsse naturgemäß an der Spitze des deutschen Bundesstaates stehen, müsse von seiner Gewalt aber so gut zur Stärkung des Ganzen beitragen, wie jeder Andere. — Allmang: Mancher Redner scheine österreichischer zu denken, als selbst die Oesterreicher. Er schildert die Segnungen eines starken Schutz- und Trutzbündnisses zwischen dem deutschen Bundesstaate und Oesterreich. — Regenauer übernimmt in vorgerücktem Alter mit Bedauern die Rolle der Opposition, spricht dem National-Verein die Sympathien ab, hält die Thronrede für den allgemeinen Ausdruck von dessen Programm und will nun mit Freuden das Gegentheil gehört haben. Er sei großdeutsch mit Verstand und Herz, wenn es in der Politik keine Unmöglichkeiten gebe, warum solle nicht, wie es das absolute Oesterreich Jahrhunderte gethan, auch das constitutionelle an der Spitze Deutschlands stehen können. Der Redner kann sich gleichwohl der Fassung der Adresse anschließen und Opfer bringen für jede Form. Knies schildert die Gefahren und die Unerträglichkeit des gegenwärtigen Zustandes. Oesterreich hat durch diesen Zwiespalt schon eine Provinz verloren. Sollen die deutschen Heere, mit der Bundesmilitärcommission an der Spitze, zur sicheren Schlachtbank geführt werden? Er erinnert an das Wort von Deutschlands Feinden: „Hätten wir keine Bundesverfassung, so müßte man eine für uns erfinden." Die Gedanken eines Dualismus, einer Trias an der Spitze, da, wo es sich um eine Neubildung handelt, konnten nur aus der Unnatur der bestehenden Verhältnisse herauswachsen. Das hieße für den großen Partikularismus arbeiten, nicht für Deutschland. Nur ein absolutes Oesterreich kann deutsch sein; dann aber ist es gefährlich; in dem constitutionellen Oesterreich überwiegt die politische Energie der andern Nationalitäten. Preußen und Deutschland dagegen sind gegenseitig aufeinander angewiesen. Preußen hat nur darum seine eigene Politik, weil es noch neben uns steht. Die Freunde Oesterreichs stehen uns schon sehr nahe, die sagen: zuerst Deutschland, dann Oesterreich. Es giebt aber sehr viele, die umgekehrt denken. Die sogenannte Abneigung gegen Preußen, häufig veranlaßt durch den Uebermuth einzelner preußischen Literaten, ist größtentheils nur ein verkappter Partikularismus, der sich ebensowohl gegen jeden anderen Staat, der an die Spitze treten sollte, geltend machen würde. Das religiöse, aus dem preußischen Protestantismus gezogene Element ist thöricht; es kann in Deutschland immer nur Gleichberechtigung der Bekenntnisse geben. Die erhabene Ansprache der Thronrede verdiene eine würdige Antwort und eine Antwort von diesem Hause im Sinne des constitutionellen deutschen Elements. Der badischen zweiten Kammer werde man glauben, daß sie das volle Leben des Einzelstaates schützen wolle, und doch sei auch sie geneigt, was Noth thut, preiszugeben. Es ist die erste Forderung für die sybillinischen Bücher der deutschen Einheit. — Häusser hat keinen auch nur entfernten Zweifel darüber, was die Adresse will. Ihr Programm schillere nicht in verschiedenen Farben, wie das des Nationalvereins. In den beiden vierstündigen Sitzungen der Commission hätten sich solche Schwankungen nicht geltend gemacht. Nur habe eine von ihm vorgeschlagene erste Fassung noch Volks- und Staatenhaus ausdrücklich verlangt. Die Melodie von dem Hinauswerfen Oesterreichs sei von den Gegnern in den verschiedensten Tonarten abgespielt worden. Das beliebte Schlagwort erledige sich einfach durch die Wahrheit, daß Oesterreich gar nie im Bunde gewesen, nicht 1815—48, so lange es nur die deutsche Entwickelung in eigenem hermetischen Abschlusse niederhielt; nicht 1848—59, als es Versuche in einheitlicher Constituirung machte. Oder jetzt? Streng genommen dürften wir fragen: wie dürft ihr deutsche Bundesländer eurem neu zu bildenden Gesammtstaate einverleiben wollen. Gerade aber die deutschen Oesterreicher sind die Centralisten. Wir wünschen die Reorganisation Oesterreichs, nicht seinen Zerfall. Der Redner faßt nicht vage Wünsche, sondern die Bedingungen der Situation ins Auge. Die Dinge liegen eher mathematisch, als sympathetisch. Wenn sich Oesterreich centralisirt, so muß doch auch sein Centrum innerhalb dieses, seines ihm eigenen Kreises liegen. Gerade weil es das Verhältniß des neuen Oesterreich zu dem neuen Bunde so eng als möglich gestalten will, kann nur ein in sich gestärktes Deutschland von Werth sein für Oesterreich, nicht das Zusammenschmieden eines Ringenden mit einem Ohnmächtigen. Wohl möglich, daß nach allen gemachten Erfahrungen doch Oesterreich den Gedanken des Bundesstaates faßt. Der Name „großdeutsch" imponirt dem Redner nicht; neben den ehrlichen Männern jener Partei stehen auch alle Schwankenden, alle Fanatiker des bestehenden und jene Trägen ohne politische Meinung, die auf die Frage nach ihrer Farbe ein mürrisches „Großdeutsch" hinwerfen, nur — um Ruhe zu haben. Er nimmt für seine Partei in Anspruch die Macht eines politisch-lebensfähigen Gedankens und die Auszeichnung eines wahren politischen Programms. Mit bloßen Negationen, wie sie die großdeutsche Partei im Munde führt, baut man nicht. Organisationen gehen am sichersten aus von den verfassungsmäßigen Gewalten, von Regierung und Ständen. Darum sollte man den Moment ergreifen. Die Jahre 1848 und 1849 haben gelehrt, daß in der Noth die Bereitwilligkeit kommt. Damals ging es. Der Wille war plötzlich da. Die reichen Schätze des Einzelstaatslebens müssen bewahrt werden. Mediatisirungen will Niemand; nur die Noth vermöchte herbeizuführen, was man jetzt vermeiden will und kann. Der beste Regulator dafür liegt in der deutschen Natur selbst. Aber freilich reichen die sittlichen Vorzüge der Nation nicht aus in dem eisernen Wettkampfe der Völker, nicht aus gegen die naiv-unverschämten Raubgelüste der Nachbarn. Wir wollen von dem Gegner die Macht der politischen Einigung lernen, ohne für sie alle anderen Güter als Kaufpreis hingeben zu müssen, wie das Nachbarvolk. Müssen wir denn, wie ein Redner in der Paulskirche sagte, Sandkorn auf Sandkorn von Neuem zusammentragen zum Neubau, so soll auch die heutige Erklärung des Hauses ein solches Sandkorn sein, in ernster und verschleierter Deutung. (Beifall.)

Im ganzen Laufe der Debatte war kein Gegenantrag gestellt; so wurde die ganze Stelle der Adresse dem Entwurfe gemäß angenommen; die folgenden Stellen betr. Kurhessens und der Herzogthümer, erregten keine Diskussion. Nach 7stündiger Sitzung erfolgte der Schluß.

[Die Koburger.] Die „Ostd. Post" sagt anläßlich der Trauerbotschaft aus London: Während England mit fieberischer Spannung der Entscheidung harrt, ob nicht die nächsten Wochen das Reich in einen folgenschweren Krieg stürzen, wird es von einer Todesnachricht alarmirt, die um so erschütternder wirkt, als sie plötzlich und ohne alle Vorbereitung eintrifft. Der Gemahl der Königin, Prinz Albert, ist nach einer Krankheit von kaum 3 Tagen im besten Mannesalter verschieden. Bei der großen Anhänglichkeit, welche die Engländer der Königin und ihrer Familie widmen, wird dieses Ereigniß in dem wei-

ten Gebiete Großbritanniens einen großen Eindruck hervorbringen. Prinz Albert von Sachsen-Koburg-Gotha ist am 26. August 1819 geboren, war also erst 42 Jahre alt, um drei Monate jünger als seine Gemahlin, die Königin Victoria, die seine leibliche Cousine war und mit der er am 10. Februar 1840 sich vermählte. Der Prinz, einer der schönsten Männer seiner Zeit, wurde, wie bekannt, von der Königin mit Leidenschaft geliebt und Letztere, welche in der jüngsten Zeit ohnehin einen bedenklichen Hang zur Melancholie zeigt, wird von dem schweren Unglücksschlag, der sie so plötzlich trifft, um so heftiger angegriffen werden, als eine gewisse Heftigkeit ihrem Charakter eigen ist.

Der Verstorbene hatte viele große und schöne Eigenschaften; er hatte anfangs in England mit einer gewissen mißtrauischen Eifersucht zu kämpfen, welche der Engländer jedem Fremden entgegensetzt, der den Anschein hat, in die Angelegenheiten seiner Heimath sich mischen zu wollen. Hatte doch sogar Wilhelm III., der Gemahl der Königin Anna, der von dem Lande selbst zum Könige gewählt war, trotz aller seiner großen Verdienste, sein Lebelang von einem solchen Mißtrauen zu leiden. Prinz Albert entwaffnete jedoch durch seine persönlichen Tugenden und Liebenswürdigkeit allmählich das nationale Vourtheil. Sein musterhaftes Familienleben, die treffliche Erziehung, welche der Thronerbe und die übrigen königlichen Kinder unter seiner Aufsicht erhielten, die Abnegation von der Einmischung in die Staatsgeschäfte, die er allmählich nicht ohne Kampf mit sich selber und nach mannichfachen Prüfungen sich auferlegte, der Eifer, mit welchem er die Obsorge über eine Zahl humanistischer und humanitärer Institute sich angelegen sein ließ, erwarben ihm nebst jener äußern Achtung, welche ein Attribut seiner großen Stellung war, auch jene Achtung und Sympathien, die nur dem persönlichen Charakter gezollt werden. Sein Tod ist ein wirklicher Verlust für das Land, er ist es in mancher Beziehung auch für Europa, denn er war in politischen Fragen besonnen und trotz aller außerpolitischen Stellung, die er den Rathgebern der Krone gegenüber einnahm, doch in ernsten Augenblicken von unverkennbarem Einfluß.

Manche politische Folgen wird sein Dahinscheiden mit sich führen. Die Stimmung der Königin, über die noch jede Nachricht fehlt,*) kann möglicher Weise veranlassen, daß der Prinz von Wales zum Mitregenten ernannt wird. Letzterer hat im vorigen Monat sein 20stes Jahr zurückgelegt.

Das Begräbniß des Prinz-Gemahls wird in den nächsten Tagen den großen Stoff für die europäische Presse abgeben. Wahrscheinlich wird ein Theil der preußischen Königsfamilie, vielleicht der König selbst, sich zu der Leichenfeier nach London begeben; ebenso der greise König Leopold von Belgien, den dieser Fall schwer trifft.

Die koburg'sche Familie ist überhaupt seit einem Jahre durch Todesfälle schwer getroffen worden. Abgesehen von der Stiefmutter des regierenden Herzogs (der Herzogin Maria Anna) und seiner Tante (der Herzogin Anna Feodorowna) starb innerhalb der letzten 12 Monate auch die Herzogin von Kent (Schwester des Königs Leopold und Mutter der Königin Victoria), ferner vor noch nicht einem Monat der jugendliche König von Portugal, Dom Pedro V., und nun der Prinz-Gemahl von England!

Oesterreich.

Wien, 15. Dezbr. [Verwarnung.] Von der k. k. Polizeidirektion zu Wien ist der Redaktion der „Presse“ heute Abends 6 Uhr folgende Zuschrift zugegangen:

„Das hohe k. k. niederösterreichische Statthalterei-Präsidium hat mit Erlaß vom 14. Dezember, Z. 4370, Nachstehendes anher eröffnet:

Das hiesige Tagesblatt: „Die Presse“ brachte in den Nummern 214, 235, 266, 267, 312, 313 und 339 ihres laufenden Jahrganges leitende Aufsätze über die Verhandlungen des hohen Herrenhauses, welche in ihren heftigen Ausfällen nicht blos der Würde des Hauses und einzelner Mitglieder desselben in beleidigender Weise nahetreten, sondern ganz geeignet sind, im Publikum gegen das genannte hohe Haus Haß oder Verachtung zu provociren, und eine mit der Aufrechthalung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unvereinbare Richtung des Blattes unwiderlegbar kennzeichnen.

Die Regierung hat es für nothwendig erkannt, die gesetzgebenden Körper des Reiches in Bezug auf die Ausübung ihrer Funkionen gegen eventuelle böswillige und unlautere Angriffe unter den besonderen Schutz der Gesetze zu stellen.

Die Absicht der Regierung hat ihren Ausdruck gefunden in dem von derselben im Abgeordnetenhause des tagenden Reichsrathes eingebrachten Gesetzentwurfe, betreffend mehrfache Ergänzungen und Abänderungen des allgemeinen und des Militär-Strafgesetzes, in welcher Regierungsvorlage der § 3 dahin lautet:

„Wer vor mehreren Leuten in Druckwerken, verbreiteten Schriften oder bildlichen Darstellungen, oder sonst öffentlich

1. eines der beiden Häuser des Reichsrathes, eine öffentliche Behörde, die Armee oder eine ihrer Abtheilungen,
2. einzelne Mitglieder des Reichsrathes oder der Landtage ꝛc. in Beziehung auf deren Berufshandlungen einer solchen tadelnden Beurtheilung unterzieht, welche nach Form oder Umständen als beleidigend erscheint, macht sich eines Vergehens schuldig, und ist mit ein- bis sechsmonatlichem Arreste zu bestrafen.““

Nachdem diese eben in legislativer Behandlung stehende Strafnovelle bisher noch nicht in Gesetzeskraft erwachsen ist, so ist die Regierung auch nicht in der Lage, für die gesetzgebenden Körper des Reiches gegen beleidigende Angriffe den Schutz der Gerichte in Anspruch zu nehmen.

Sie hält es jedoch für ihre ernste Pflicht, derartigen, der Würde dieser Körper nahetretenden Ausschreitungen auf Grund der zu Kraft bestehenden gesetzlichen Bestimmungen im Wege der Ahndung entgegenzutreten.

Dem Tagesblatte „Die Presse“ wird daher über die oben erwähnten böswilligen Ausfälle gegen den einen Factor des gesetzgebenden Körpers auf Grund des § 22 des kaiserlichen Patents vom 27. Mai 1851 eine Verwarnung ertheilt.

Die Redaktion der „Presse“ wird hiervon mit der Weisung in Kenntniß gesetzt, diese Verwarnung in die nächste Nummer der „Presse“ an der Spitze des Blattes aufzunehmen.

Wien, 15. Dezember 1861. Strobach.“

*) Nach einer Depesche der „Indep.“, d. d. Windsor den 15., trägt die Königin ihren großen Schmerz mit Ruhe und Ergebenheit. Ihre Gesundheit ist nicht erschüttert.

Italien.

Turin, 15. Dezbr. [Crispi über die Zustände Siziliens.] In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 10. Dezbr. besprach Crispi die Zustände Siziliens. Er sagte der Regierung, daß sie daselbst allen Kredit verloren habe, und daß dort Niemand daran glaube, Ricasoli wolle wirklich nach Rom. Die von ihm veröffentlichten Aktenstücke habe man als Briefe betrachtet, die ohne Adresse auf die Post gegeben worden. Ferner warf er dem Ministerpräsidenten vor, daß er die Rechte des Staates der Kirche gegenüber preisgegeben habe. Dann sprach er gegen die übertriebene Centralisationsmanie, die schwankenden Maßregeln, in denen sich die Regierung gefalle u. s. w., und führt zur Bekräftigung seiner Behauptungen eine Menge einzelner Thatsachen an. Von einer Beobachtung des Statuts, der neuen oder der alten Gesetze sei in Sizilien keine Rede. Mißtrauen und Abneigung gegen die Regierung herrschen allgemein, und wenn früher reaktionäre Geistliche oder Mönche eine Ausnahme gewesen, seien jetzt liberale eine Seltenheit. Mit Malta findet fortwährend der Verkehr im Sinne der Reaction statt, und Landungen bourbonisch Gesinnter dauern immer fort. Crispi stellte sogar die Möglichkeit einer Lostrennung der Insel im Falle eines wirklichen Aufstandes in Aussicht, jedoch mit der Versicherung, daß er und seine Partei sich stets bestreben werden, einen solchen Aufstand zu verhindern. Schließlich beschwor der Redner die Kammer, bei ihrer Abstimmung auch Siziliens und Palermos zu gedenken, welches in neuester Zeit zweimal die Wiege der Revolution gewesen.

Man liest in der zu Madrid erscheinenden „Regeneracion“ vom 10. Dezember: Ein Schreiben, welches wir heute aus Rom empfangen, meldet uns, daß der von König Franz II. zum kommandirenden General in den Abruzzen ernannte Briegadier Tristany sich mit 300 Spaniern an seinen Bestimmungsort begeben hat und augenblicklich mit der Organisation der königlichen Truppen dieser Provinz beschäftigt ist. Diesem tapfern spanischen Kommandanten ist der muthige Oberst Don Francisco Savall beigegeben worden, welcher für sein heroisches Benehmen bei Castelfidardo mit dem Kreuze Pius IX. dekorirt wurde.

Frankreich.

Paris, 14. Dezbr. [In der Militär-Verwaltung] bereitet man eine neue Maßregel vor, von der man sich gleichzeitig Vortheile und Ersparnisse zu versprechen scheint. Die Militär-Intendanten sollen abgeschafft und ihre Funktionen künftig durch Stabsoffiziere versehen werden. Man würde deshalb den Generalstab in entsprechender Weise vermehren. Man schätzt die Zahl der Soldaten, die Ende dieses Jahres in Folge antizipirter Bearlaubung entlassen werden, auf 60,000.

Der heutige „Moniteur“ meldet, daß für das Jahr 1862 zum Präsidenten des Senats, Herr Troplong, erster Präsident des Kassationshofes; zum ersten Vice-Präsidenten, Herr de Royer; zu Vice-Präsidenten Marschall Graf Baraguay d'Hilliers, Marschall Graf Regnault de St. Jean d'Angely, Marschall Pelissier, Herzog von Malakoff, ernannt worden sind.

Großbritannien.

London, 14. Dez. [Friedens-Meeting.] In Exeter-Hall fand vorgestern ein großes Meeting um Erhaltung des Friedens statt, zu welchem in vielen Kirchen und Kapellen von London aufgefordert worden war. Eine große Anzahl anglikanischer und dissentirender Geistlichen und Laien hatte die Plattform inne. Sir Culling Eardley, der den Vorsitz führte, leitete das Geschäft mit folgender Erklärung ein: „Indem die englische Allianz alle Mitchristen zu einem gemeinsamen feierlichen Gebet einladet, liegt ihr daran, nicht mißverstanden zu werden. Sie will keine politische Meinung aussprechen. Sie behauptet nicht, daß der Krieg unter keinerlei Umständen unvermeidlich werden kann. Sie sagt nur, daß er eine Geißel für die kriegführenden Völker, und selbst, wenn für eine gerechte Sache unternommen, ein großes Uebel ist u. s. w.“ Hierauf folgten abwechselnd Gebete und Hymnen. Der Earl von Shaftesbury, obgleich das Haupt der evangelischen Allianz, war nicht zugegen. Er erklärte in einem Schreiben an einen der Förderer des Meetings, daß er ein kleines und privates Meeting der Art billigen würde, ein so großes und öffentliches dagegen durchaus verdammen müsse. Man werde es mißverstehen, wenn ihm nicht eine Verwahrung vorhergehe; die Masse der englischen Zeitungen und die Amerikaner würden darin einen verkappten Tadel der Regierung erblicken; und es könne die Meinung begünstigen, daß das Land über die wichtige (Trent-) Frage nicht einig sei.

Spanien.

Madrid. [Italienische Frage. — Tagesnachrichten.] Nach einer madrider Depesche vom 12. Dezember hat Herr Coello in der Deputirtenkammer behauptet, daß die Unabhängigkeit Italiens nur mit der Bundesverfassung möglich sei, und er versicherte, Graf Cavour habe ihm versichert, daß das seine Meinung sei. — Die „Correspondencia“ vom 9. theilt mit, daß die Königin die Kommission des Senats empfangen hat, welche mit Ueberreichung der Antwort auf die Thronrede beauftragt war. Nach Verlesung der Antwort ließ die Königin die Mitglieder der Kommission zum Handkuß zu. — Die Nachricht von der Ernennung des Marquis v. Corvera zum Gouverneur des Prinzen von Asturien, wird von der „Correspondencia“ dementirt. Der „Constitutionnel“ sagt, daß in den Gewehrfabriken der baskischen Provinzen ununterbrochen für Rechnung der Regierung gearbeitet wird. — General Dulce begiebt sich mit dem Auftrag nach Catalonien, den in Folge der Baumwollkrisis brodlos gewordenen Fabrikarbeitern durch öffentliche Arbeiten Unterhalt zu verschaffen. — Wie die „Iberica“ meldet, sind in Madrid drei Individuen verhaftet worden, welche in einem Café Hochrufe auf die Republik ausbrachten.

Portugal.

Lissabon. [Schreiben des Königs an den Minister-Präsidenten.] Der König hat folgendes Handschreiben an den Marquis von Loulé, Präsidenten des Ministerrathes, gerichtet: „Mein lieber Marquis! Es giebt Schmerzen, welche man empfindet, aber nicht ausdrücken kann. Der Meinige gehört zu ihnen. Die Thränen, welche mir der Tod eines geliebten Bruders entriß, waren kaum getrocknet, als sich ein neues Grab öffnete, um einen andern meiner Brüder, der sich der Wohlfahrt seines Volkes widmete, aufzunehmen. Ungeachtet des grausamen Schmerzes, welcher mich verzehrt, kann ich nicht umhin, den Bewohnern Lissabons und Portos, so wie denjenigen des ganzen Königreichs meine volle Dankbarkeit für die Beweise der Liebe und Theilnahme auszudrücken, die sie mir bei Gelegenheit des Todes meines vielgeliebten Bruders, des Königs Dom Pedro V., bewiesen haben. Wenn der Schmerz und die Trauer freiwillig sind, so bilden sie zusammen die schönste Grabschrift, nach welcher ein König trachten kann. Mein Schmerz ist groß, aber ich bitte Sie, Marquis, den Portugiesen kund zu thun, daß meine Dankbarkeit nicht minder groß ist. Lissabon, den 1. Dezember 1861. Dom Luiz, König von Portugal.“

Rußland.

Petersburg, 11. Dez. Unterm 7. d. M. hat der Kaiser das folgende Rescript „an den Grafen Alexander Wielopolski Marquis Gonzaga Myszkowsky, permanentes Mitglied des Staatsraths vom Königreich Polen“, erlassen: „In Anerkennung der Selbstverleugnung, welche Sie in schwierigen Verhältnissen bewiesen haben, als Sie berufen waren, an der Verwaltung Unseres Königreichs Theil zu nehmen, und in der Absicht, Ihren Eifer und Ihre dem Gemeinwohl nützlichen Arbeiten zu belohnen, haben Wir Sie zum Ritter Unseres kaiserl. und königl. Ordens vom weißen Adler ernannt, dessen Insignien Wir Ihnen beiliegend mit dem Befehl übermachen, dieselben anzulegen, und statutengemäß zu tragen. Wir versichern Sie Unseres kaiserl. und königlichen Wohlwollens. Alexander.“ — Die Entlassung des Grafen

---

Die Conferenzen in Gaeta.

(Schluß.)

In der zweiten Sitzung am 14. April entwarf Antonelli ein fürchterliches Gemälde der römischen Zustände und drang abermals darauf, denselben ein baldiges Ende zu machen. Herr von Harcourt erkärte, daß dies nur durch die Intervention Frankreichs möglich sei und daß Frankreich vollkommen bereit dastehe. Natürlich erhoben sich Alle gegen ein solches einseitiges Vorgehen, um so mehr, als man der republikanischen Regierung nicht recht traute. Abermals sprach Herr von Harcourt dann wieder von Reformen und Garantien für die Zukunft, jedoch ohne eine bessere Aufnahme zu finden als früher. In der dritten Sitzung am folgenden Tage kündigte Antonelli an, daß sich in der Provinz Ascoli eine Reaction erhoben hätte und man sich die Hilfe des Königs von Neapel erbäte. Die Conferenz ließ Ferdinand II. volle Freiheit des Handelns; der König beeilte sich daher, die nöthigen Maßregeln zum Einschreiten zu treffen und die Ereignisse entwickelten sich jetzt unerwartet schnell. Frankreich gewann seinen Nebenbuhlern den Vorsprung ab und sandte, ohne sich um die früheren Proteste gegen eine vereinzelte Intervention zu kümmern, seine Truppen nach Civita-Vechia. In der Note, welche die Herren d'Harcourt und de Rayneval am 3. Mai an den Cardinal Antonelli richteten, die zugleich ein Resumé der sehr stürmischen vierten Sitzung ist, erklärten sie, das französische Gouvernement wolle durch seine Truppen weder der römischen Bevölkerung eine Regierung gegen ihren Willen aufdringen, noch den Papst zu einer bestimmten Regierungsreform zwingen. Der schnelle Lauf der Ereignisse habe Frankreich nicht gestattet, das Resultat der Berathungen der Conferenz abzuwarten; es halte den Weg, den es eingeschlagen, für den sichersten, um zu dem erwünschten Ziele zu gelangen. Aber die französische Regierung hätte auf Unterstützung von Seiten der Curie gerechnet und namentlich ein Manifest erwartet, welches durch liberale und zeitgemäße Reformen allen Widerstand der Bevölkerung beseitigen sollte; die Bevollmächtigten hätten jedoch, trotz aller Anstrengungen, die päpstliche Regierung nicht zur Beschreitung dieses Weges vermögen können. Antonelli antwortete, die französischen Ansichten seien bereits in der vierten Sitzung hinlänglich gewürdigt worden.

In der fünften Sitzung (28. April) theilte Graf Ludolf mit, daß 6000 Neapolitaner in das römische Gebiet einrückten; dieses Corps bekam bald darauf von Garibaldi eine Lection, die der neapolitanische Bevollmächtigte in der sechsten Sitzung (20. Mai) zu entschuldigen suchte und zum Theil durch die böswillige Haltung Frankreichs erklärte. Herr d'Harcourt wies diese Anklage mit vieler Entrüstung zurück und versicherte nochmals zum Ueberflusse, daß Frankreich beileibe nicht die Absicht gehabt hätte, durch seine Intervention die der übrigen Mächte zu verhindern. Es wolle blos seinen Antheil an der Regelung der römischen Frage haben, gleichzeitig die Unabhängigkeit des heiligen Vaters und die Freiheit der Bevölkerung wahren. Die Fahnen Oesterreichs und Neapels gälten nicht als besonders günstig für dir italienische Freiheit. — Die Einführung politischer Reformen betrieb Frankreich wirklich mit Ernst und seine Bevollmächtigten predigten dieselben auch in dieser Sitzung, — freilich wieder tauben Ohren. Auf die von ihnen ausgesprochene Erwartung, daß das von Pius IX. gegebene Statut beibehalten würde, antwortete Antonelli, daß eine Rückkehr zu dem vor 1846 bestandenen Regiment allerdings eine Unmöglichkeit sei, daß er es aber für unklug und gefährlich halte, sich jetzt schon in bestimmter Weise auszusprechen. Oesterreich suchte den von Frankreich gewonnenen Vorsprung nachzuholen so gut es ging, und Graf Esterhazy kündigte an, daß ein österreichisches Heer in den Kirchenstaat eingerückt sei und unter den Mauern Bolognas stehe. — In den folgenden Sitzungen wurde im Wesentlichen nur Bericht erstattet über den Verlauf der kriegerischen Unternehmungen. Spanien hatte auch nicht zurückbleiben wollen und einige Truppen gesandt, von deren Thätigkeit man aber nicht viel bemerkte.

Die 12. Sitzung (12. August) war von allgemeinerer Wichtigkeit. Cardinal Antonelli theilte endlich eine Reihe von Reformplänen mit, die sich freilich nur auf das Allernothwendigste beschränkten und Herrn v. Rayneval wenig befriedigten, wenn auch die übrigen Bevollmächtigten dieselben für ausreichend hielten. Der französische Vertreter beanspruchte für die Consulta, die sich nach dem Entwurfe Antonelli's mit dem Budget „beschäftigen“ sollte, eine berathende Stimme und wollte sie überdies auf das Wahlprincip gegründet wissen. Antonelli und Esterhazy fanden dies viel zu bedenklich, da auf solche Weise aus der Consulta bald eine Abgeordnetenkammer werden würde! Das Repräsentativ-System sei aber nicht vereinbar mit der Freiheit und Unabhängigkeit des Oberhauptes der Kirche. Es entspann sich eine lange Diskussion, in welcher Rayneval die Zweckmäßigkeit seiner Vorschläge mit großem Geschick verfocht; namentlich wies er auf die beständigen Gefahren hin, welche aus der Unzufriedenheit der Bevölkerung nothwendig der auf die beabsichtigte Weise restaurirten weltlichen Herrschaft des Papstes erwachsen müsse. Antonelli erklärte aber, der heilige Vater wolle sich lieber allen möglichen andern Verlegenheiten und Schwierigkeiten aussetzen, als auf die französischen Wünsche eingehen. In der 13. Sitzung schlug der spanische Bevollmächtigte vor, den Kirchenstaat nach Art der Schweiz und Belgiens für immer neutral zu erklären. Frankreich war mit diesem Antrage nicht einverstanden, ebensowenig wie überhaupt mit den politischen Anschauungen, die in der Conferenz vorwalteten. Eine Depesche de Tocqueville's an die Herren Corcelles und Rayneval bezeichnet den französischen Standpunkt. Das Recht Frankreichs auf einen Antheil an der Regelung der inneren Verhältnisse des Kirchenstaates wird aus der Intervention abgeleitet; alsdann stellt die Note die Reformen auf, welche das französische Gouvernement für unumgänglich nothwendig ansehe. Die wichtigsten derselben sind die Secularisirung der Verwaltung und die Einführung einer Consulta mit berathender Stimme in Steuerangelegenheiten. Dem päpstlichen Minister aber gefiel die französische Rechtsausführung nicht; in seiner Antwort heißt es: Se. Heiligkeit werde, um den vier intervenirenden Mächten seine Dankbarkeit zu beweisen, seinen Staaten solche Einrichtungen verleihen, welche sowohl die Selbstständigkeit des Oberhauptes der Kirche wahren, als das Wohl seiner Unterthanen verbürgen würden. Die Zugeständnisse, die nun namhaft gemacht werden, lassen die Hauptsache der französischen Anträge so ziemlich ganz unberücksichtigt. Der Präsident der französischen Republik interessirte sich persönlich lebhaft für die römische Reform, sein Brief an Ney, der unmittelbar nach jener Antwort Antonelli's folgte, entsprang ganz aus seinem eigenen Antriebe; die Minister, denen er den Brief erst nach der Absendung mittheilte, hielten die Veröffentlichung desselben kaum für räthlich.

In der 14ten Sitzung endlich verlas der Cardinal Antonelli das motu proprio des Papstes vom 12. September, welches die Grundzüge der zukünftigen Verwaltung enthält. Hr. v. Rayneval erklärte diese Maßregeln für ungenügend; selbst die übrigen Bevollmächtigten drangen noch auf Erweiterung der städtischen und provinziellen Freiheiten, sowie auf Gerichtsreform, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, Unabhängigkeit der Richter und andere Garantien, von welchen das motu proprio nichts wußte. Antonelli machte einige Versprechungen und die Conferenz löste sich jetzt auf, da ihr Zweck erreicht schien. Frankreich nahm in Bezug auf das motu proprio eine sehr zweideutige Stellung ein. Der Präsident der Republik schrieb sogar an Odilon Barrot einen Brief im Sinne des früheren; jedoch wurde derselbe nicht verlesen. Die National-Versammlung erkannte halb und halb das motu proprio an, sprach sich jedoch für Fortsetzung der Unterhandlungen mit dem päpstlichen Hofe aus, um denselben zu weiteren Zugeständnissen zu bewegen.

Auf jenem Punkte ist man nun stehen geblieben: selbst das motu proprio ist nicht ausgeführt worden. Petrucelli und die „Presse“ folgern nun: Der römische Hof ist seinen Verbindlichkeiten nicht nachgekommen, also ist auch Frankreich von seinen Verpflichtungen entbunden und kann mit gutem Gewissen seine Truppen von Rom abberufen. — Dieser unschuldige Schluß scheint uns denn doch die Veröffentlichung dieser Urkunden kaum zu lohnen. Daß Frankreich von Rom abziehen kann, braucht ihm nicht erst actenmäßig bewiesen zu werden. Ueberdies berechtigen die Thatsachen, welche die Protokolle der Confe-

Wielopolski aus allen Aemtern, mit Ausnahme der permanenten Mitgliedschaft des Staatsraths, scheint demnach seine Bestätigung zu finden.

Warschau, 12. Dez. Der heutige „Dziennik powszechny“ enthält in seinem halbamtlichen Theile die Anzeige, daß das Plenum des Staatsraths während der im Laufe des vorigen und dieses Monats stattgefundenen 14 Sessionen folgende Projecte discutirt habe: das Project, betreffend das Recht der Einwohner des Königreichs mosaischen Glaubens; die Berichterstattung der obersten Behörden über das Jahr 1860; verschiedene beim Staatsrath eingereichte Bittschriften und Beschwerden; die Lage der Finanzen des Königreichs im Jahre 1858; die Berichterstattung der Schuldentilgungs-Commission über die vollzogene Durchsicht des Inventariums der polnischen Bank vom Jahre 1860; das Project zum Staatsbudget für das Jahr 1862. Das auf der Tagesordnung für die diesjährigen Berathungen gestandene Project zur Feststellung des Bergwesens ist auf Ermächtigung des Statthalters bis zu künftigem Jahre verschoben worden, und zwar aus dem Grunde, den betreffenden Entwurf zuvor der Oeffentlichkeit zu übergeben und eine Discussion hervorzurufen, die zu einer gründlichen Kenntniß dieses wichtigen Gegenstandes dienen könnte.

X. **Warschau**, 14. Dez. [Zur Tagesgeschichte.] Die Zeitungen bringen eine kurze Aufzählung der Gegenstände, welche der Staatsrath in seinen 14 Sitzungen erörtert hat, und ist merkwürdiger Weise die Reform des öffentlichen Unterrichts nicht mitgezählt, welche doch bekanntlich zu allererst erörtert wurde. Da es doch nicht möglich, daß ein Versehen stattfand, so glaubt man darin das Zeichen zu finden, daß jener Schulplan in Petersburg gar nicht in Erwägung genommen wird, und daß uns das frühere Schulwesen des Herrn v. Muchanow wieder zu Theil werden soll. Bei dem so mächtigen Strom der Reaction ist eine solche Annahme gar nicht unwahrscheinlich.

Seit einigen Tagen ist eine Commission, unter Vorsitz von Krusenstern, mit Ausfindung von Mitteln beschäftigt, um die Theater wieder zu öffnen. Es sollen Beamte und sonstige Personen, die in irgend welcher Weise von der Regierung abhängen, zu periodischem Theaterbesuch gezwungen oder besser, zu einer freiwilligen Bereitwilligkeits-Erklärung aufgefordert werden.

Das Gerücht, daß der Administrator der Erzdiöcese, Bialobrzeski, vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt wurde, ist vollkommen wahr, ebenso ist es wahr, daß er den ihm eröffneten Gnadenweg zurückgewiesen hat. „Ich habe — sagte er — nicht um Gnade zu bitten, wo das Recht für mich spricht; ich habe Nichts gethan, wofür ich mit dem Tode sollte bestraft werden können.“

Die Verhaftungen dauern noch immer fort; heute ist am Tage ein Beamter in der Schatz-Commission verhaftet worden, wobei eine strenge Revision stattfand. Dagegen werden auch nach und nach mehrere aus der Verhaftung entlassen, und sollen auch der Ober-Rabbiner, so wie die jüdischen Prediger, davon der eine, Dr. Jastrow, bekanntlich ein Preuße, dieser Tage frei werden.

Marquis Wielopolski ist noch bis vor einigen Tagen, trotz seiner Demission, in Petersburg vollauf mit Arbeiten beschäftigt gewesen. Man glaubt, daß er eine Verfassung für Rußland ausgearbeitet hat. Ihr Correspondent aber vermuthet, daß ein Preß- oder Censurgesetz der Gegenstand war, der den Marquis beschäftigt hat. Denn augenblicklich, wo man sich nach dem alten Censurgesetz zu richten aufgehört hat, giebt es gar keine Vorschriften, nach denen die Censoren sich richten können, und ist die Praxis eingetreten, daß der Censor jeden einigermaßen fraglichen Artikel seinem Höchstvorgesetzten vorlegt und sich darüber bescheiden läßt.

Die Patrouillen, die seit dem Kriegszustande die Straßen unserer Stadt durchziehen, haben insofern eine Reform erfahren, daß sie anstatt aus 7 Infanteristen wie bis jetzt, nur noch aus 4 bestehen, hinter denen aber nach wie vor der obligate Kosak reitet. Die Laternenstrenge hält noch an, und ist bei der Polizei eine eigene Untersuchungs-Commission niedergesetzt, welche die in der Nacht ohne Laternen Eingezogenen nach Qualität aburtheilt, wobei Ausländer die Rücksicht genießen, mit dem Arrest über Nacht abzukommen.

Unsere neue so kostspielige Polizei hat, im Gefühle ihrer Unantastbarkeit, Vieles von der Zuverlässigkeit und Artigkeit wieder abgelegt, die sie in den ersten Tagen versprach. Ihre Pflichten sind auch der Art, daß sie ihnen einen ganz abnormen Begriff von ihrer Stellung dem Bürger gegenüber geben müssen: Kaum ist in einem Fenster mehr Licht als gewöhnlich zu bemerken, und alsbald wird der betreffende Einwohner von einem oder mehreren Polizisten besucht, um die Ursache der Versammlung zu erfahren. Ihr Correspondent kam auf solche Weise unverhofft in die Gesellschaft solcher Polizeimänner bei Gelegenheit eines unschuldigen Geburtstagsfestes eines befreundeten Kaufmanns. Die Herren Polizeimänner scheinen die Versammlung als erlaubt betrachtet zu haben, da sie es nicht verschmähten, an derselben sich zu betheiligen und sogar mit dem sonst revolutionären Bacchus sich sehr zu befreunden. Wie die Stimmung des Volkes in einem solchen Zustande sein kann, läßt sich wohl denken, und doch sollen wir durchaus ins Theater gehen, damit es heißt: Warschau ist nun wieder ins alte Geleise gekommen. „Ce l'ordre qui regne à Varsovie.“

Amerika.

Newyork, 30. Nov. Ueber General Blenker und sein deutsches Armeecorps schreibt der Berichterstatter der „Times“, William Russel: „Die Blenker-Schwierigkeit ist noch immer nicht ganz gelöst. Dieser Offizier hatte sich dadurch, daß er den Rückzug bei Bulls Run mit seinen Deutschen deckte, hier zuerst einen Namen gemacht. Er hatte als Soldat aber schon früher etwas erfahren, da er in der baierischen Armee diente, und von König Otto in Griechenland angestellt war, wo er mit den mißvergnügten Bergstämmen war, und etwas vom wirklichen Kampfe sah. Seinen Soldaten sind verschiedene Vorrechte eingeräumt, darunter das eine, daß in ihren Standorten Lagerbier verkauft werden darf, was den weniger begünstigten Kriegern anderer Nationalitäten untersagt ist. Es wird nun behauptet, daß in Folge dieses Privilegiums, oder weil sie patriotischer als die Neu-Engländer fühlen, diese Blenkeriten einigermaßen unbändig und in ihren Neigungen etwas destruktiv sind. Die Art, wie sie ein „Secessionistenhaus“ vom Dach befreien, Zäune niederreißen, Gärten verschwinden machen und eine Meierei auffressen, ist geradezu wunderbar. Daß sie die Unterschiede zwischen Unionisten und Disunionisten erfassen sollten, wird bei ihnen nicht vorausgesetzt, da sie nicht englisch verstehen. Auf alle Fälle wird jeder Zerstörugsakt ihnen zur Last gelegt. Lagerbier und Zuchtlosigkeit haben jederzeit Anziehungskraft für wilde Geister, und die Folge davon ist, daß die deutschen Lager Lieblingsplätze der anderen Soldaten geworden sind. Von denen, die zu Besuche dahin wallfahrten, kommen nicht Alle so leicht zurück, und wenn sie zurückkommen, geschieht dies regelmäßig in einer Verfassung, die ihren Offizieren unmöglich zusagen kann. Natürlich möchten alle Deutschen gerne in diesem glückseligen Hafen vor Anker gehen, und Viele haben sich an General Blenker mit der Bitte gewendet, sie aus anderen Divisionen in die seinige übertragen zu lassen. In dieser Angelegenheit schrieb er vor einigen Tagen einen Brief an M'Clellan, der privatim an diesen gerichtet war. M'Clellan aber besitzt, unbeschadet seiner übrigen Vorzüge, nicht die Tugend des Briefbeantwortens in demselben Grade wie Napoleon, Wellington u. s. w.; er überläßt seine Korrespondenz zumeist anderen Händen, wahrscheinlich, weil sie gar zu reichhaltig ist. So wurde denn auch Blenkers confidentielles Schreiben nicht durch ihn, sondern durch seinen Schwiegervater und Stabschef, General Marcy, erbrochen, der betreffs der Korrespondenz zwischen dem Oberkommandanten und seinen Generalen gar steife Begriffe hat. Er erwiderte den Brief in einer Weise, die dem General Blenker als persönlich beleidigend erschien, und daraus entwickelte sich eine Korrespondenz, in welcher Blenker um seinen Abschied bat. So schnell jedoch sollten die Deutschen ihren Kommandanten nicht verlieren. In den Lagern gohr es, als sich die Kunde verbreitete, und die in Zweifel und Verlegenheit befangenen Behörden temporisirten dem ergrimmten Teutonen, mit dem General Sabel, der Prinz von Salm und eine Schaar anderer Offiziere austreten würden, war nicht zu reden von den Vielen, die ein Gleiches thäten, könnten sie nur wo anders eben so rasch 13 Dollars monatlich, Löhnung und Uniform kriegen. General Blenker war enttäuscht, weil er nicht den Befehl über ein Armeecorps erhalten hatte, das, wie verlautet, den Generalen M'Dowell, Porter und Franklin anvertraut worden war, nnd nun will man ihn durch die Bildung eines separaten deutschen Corps beschwichtigen. Die amerikanischen Generale erhoben jedoch gegen diesen Plan ernste Bedenken, die auch von einigen Civilisten getheilt werden. Das deutsche Element rückt in den Vordergrund, und einer der deutschen Führer sagte zu mir: „Schon haben wir die eingeborne amerikanische Partei erdrückt und über die Klinge springen lassen. Ist erst der Krieg beendigt, wollen wir uns nicht mehr mit einer negativen Stellung begnügen, uns muß ein billiger Antheil in dem Lande gegeben werden, für das wir gekämpft und das wir gerettet haben.“ — General Fremont ist gestern hier angekommen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Dezember. [Tagesbericht.]

Breslau, 17. Dez. Die bisher bekannt gewordenen Nachrichten über das sehr helle, an mehreren Orten Schlesiens am 14. Dez. Nachmittags 5¼ Uhr beobachtete Meteor lassen es wünschenswerth und möglich erscheinen, durch fernere Sammlung von Beobachtungen darüber Schlüsse auf die Höhe und Bahn, sowie auf den etwanigen Ort des Niederfallens desselben ziehen zu können: ähnlich wie dies bei dem Meteor vom 11. Dez. 1852 der Fall war. Gefällige Mittheilungen darüber würden daher den unterzeichneten Secretär der meteorologischen Section der schlesischen Gesellschaft zu Dank verpflichten, und erlaubt sich derselbe in solchem Falle für die verschiedenen Punkte des Laufes um möglichst genaue Angabe der Himmelsgegend, sowie der scheinbaren Höhe über dem Horizont zu ersuchen. In letzterer Hinsicht würde es schon von Nutzen sein, zu wissen, ob das Meteor nahe am Horizont hinstrich, oder ob auf der halben Höhe des Himmels, oder ob es durch den Scheitelpunkt ging. Vergleichungen mit der Höhe und der Himmelsgegend bestimmter Sterne (wie gegenwärtig des Abendsternes) würden noch bestimmtere Anhaltspunkte darbieten.

Prof. Dr. Galle, Director der Sternwarte.

= Die Vertheilung der von Ihrer Maj. der Königin verliehenen Ehrenkreuze (s. gestr. Bresl. Z.) ist nunmehr am verflossenen Sonntag Mittags halb 12 Uhr in den Räumen des Allerheiligen-Hospitals durch den Herrn Ober-Bürgermeister Geh. Rath Elwanger erfolgt. Gegenwärtig waren die Herren Hospital-Curatoren, die Primär-Aerzte und sämmtliche Wärterinnen. In seiner Ansprache führte Herr Geh. Rath Elwanger den letzteren die Bedeutung der Dekoration und den Begriff treuer und humaner Pflichterfüllung in ihrem Berufe als Krankenpflegerinnen vor, und hing den dazu ausersehenen Mitgliedern des Personals die Ehrenzeichen selbst um. Es sind dies: 1) die Wärterin auf der chirurgischen Hospital-Abtheilung für Männer, Wittfrau Dorothea Schlag, geb. Klüsch, seit dem 2. August 1847 im Hospitaldienst; 2) die Wärterin auf der chirurgisch-klinischen Abtheilung für Männer, unverehelichte Maria Seiffert, seit dem 10. Januar 1852 im Hospitaldienst; 3) die Wärterin auf der innern klinischen Abtheilung für Männer, verehelichte Ernestine Hoheiser, geb. Hirsch, seit dem 1. Jan. 1855 im Hospitaldienst. Außerdem ist der Wärterin Großpietsch in der Weise ehrend gedacht worden, daß auch sie ein Kreuz erhalten haben würde, wenn vier dergleichen eingegangen wären.

[Sing-Akademie.] Die erste der sechs in diesem Winter bevorstehenden Sinfonie-Soireen unter der Leitung des königl. Musikdirektors Herrn Julius Schäffer wird am Sonnabend den 21. Dez. im Musiksaale der königl. Universität stattfinden. Das anziehende Programm derselben bietet neben anerkannten Meisterschöpfungen Beethoven's und Mendelssohn's auch eine Novität, nämlich ein Clavier-Concert vom Kapellmeister der Gewandhaus-Concerte zu Leipzig, Herrn Carl Reinecke, von ihm selbst vorgetragen. Es errang sich bereits in Leipzig den allgemeinsten Beifall. Herr Reinecke selber ist den Breslauern als ein Virtuose ersten Ranges bekannt und hier oft genug allgemein bewundert worden, so daß er auf eine freudige Aufnahme wird rechnen können. Auch die folgenden Soireen werden uns bedeutende Künstler zuführen — für den Februar steht der Besuch von Frau Dr. Clara Schumann in bestimmter Aussicht. Ferner hören wir, daß durch Entfernung der unbequemen Bänke für den Comfort des Publikums so viel als möglich gesorgt ist, und glauben daher die Hoffnung aussprechen zu können, daß die große Theilnahme, welche diese genußreichen Abende im vorigen Winter fanden, ihnen auch diesmal werde erhalten bleiben.

? [Turnverein.] Die letzte außerordentliche Hauptversammlung des genannten Vereins hatte zum Zweck, das herannahende Stiftungsfest zu besprechen event. darüber Beschluß zu fassen, so wie über einen Antrag, das Turnen des Handwerkervereins an jedem Mittwoch, an welchem der Turnverein vorläufig keine Uebungen hat, zu ermöglichen. Den Vorsitz führte der zeitige Vorsitzende Herr Professor Röpell. Das Stiftungsfest soll am 11. Januar (Sonnabends) mit einem Ball (Turn-Anzug) gefeiert werden. Das Mitglied zahlt 10 Sgr., die Dame 5 Sgr., Gäste 15 Sgr. — Was nun das Turnen des Handwerkervereins betrifft, so entschied man sich allgemein für dasselbe, und beschloß, ihnen den Mittwoch, so lange der Verein nicht für sich selbst diesen Tag zum Turnen bedarf, zu übergeben, mit der Bedingung, die Kosten der Beleuchtung zu tragen; die Geräthe werden ihnen ohne Entschädigung bewilligt. — Eine Mittheilung des Vorsitzenden betraf ein Schreiben des Vorstandes des berliner Turnrathes, welches den Wunsch ausspricht, sich an einem zu bestimmenden Turntage dahin zu vereinigen, daß eine Petition, das deutsche Turnen betreffend, an die Kammer geschickt werde. Der rheinische Turntag hat sich bereits dafür ausgesprochen, und Aehnliches wird wohl auch auf dem Turntage zu Berlin, welcher in die Weihnachtstage trifft, berathen und beschlossen werden. Der hiesige

---

renzen enthüllen, nicht einmal zu dieser Folgerung. Die päpstliche Regierung ist sich einestheils stets sehr consequent geblieben in der Ablehnung der französischen Vorschläge; anderntheils war die Intervention Frankreichs bereits erfolgt, als die französischen Bevollmächtigten anfingen mit ihren Reformvorschlägen hervorzutreten. Von einem Vertrag zwischen Frankreich und dem Papste kann also keine Rede sein. Der wahre Werth jener Actenstücke liegt in der Kenntniß, welche sie uns von der wahren Absicht Frankreichs bei der römischen Expedition verschafft.

Die diplomatischen Redensarten, welche gleichzeitig Zwecke angeben, die sich ausschließen, werden Niemanden blenden. Die Unabhängigkeit und Selbständigkeit des heiligen Stuhles und die verfassungsmäßige Freiheit des römischen Volkes! Frankreich kann von diesen beiden Zielen keines ernstlich gewollt haben, weil es keines von beiden auch nur annähernd erreicht hat. Ein solches Vermittelungs-Programm konnte unmöglich eine heißblütige, aus der Revolution entsprungene republikanische Regierung dazu vermögen, die römische Republik zu vernichten. Der wahre Beweggrund ist zwar schon längst bekannt, aber er tritt in den Protokollen der Conferenz von Gaeta mit außerordentlicher Klarheit hervor: die römische Expedition war ein kühner Schachzug gegen Oesterreich und seine italienischen Trabanten, der aufs Vollständigste gelang. Man folgte der altüberlieferten französischen Politik und gewann die wichtigste Handhabe zum Niederdrücken des österreichischen Einflusses auf der Halbinsel; die französische Republik aber hatte überdies doppelten Grund zur Furcht und Eifersucht, da Oesterreich auf der Conferenz, wie überall, als Vorfechter der verrottetsten Legitimität auftrat.

Die Reformvorschläge Frankreichs mögen ernst gemeint gewesen sein; aber sie stehen offenbar in zweiter Linie. Daß die Republik auf der Conferenz das liberale Element vertreten mußte, liegt doch wohl in der Natur der Sache und ist ihr nicht hoch anzurechnen; auch scheint der persönliche Einfluß des Präsidenten an diesen Vorschlägen keinen unbedeutenden Antheil gehabt zu haben. — Heute ist nun die Machtstellung Oesterreichs auf der Halbinsel gebrochen und somit das Interesse, welches ursprünglich die Franzosen nach Rom geführt, nicht mehr vorhanden. Unter diesem Gesichtspunkte erscheint also die Räumung der ewigen Stadt nicht unwahrscheinlich. Je länger wir aber noch auf den Abzug der französischen Truppen warten müssen, um so mehr vergrößert sich die Wahrscheinlichkeit, daß an die Stelle des ursprünglichen Interesses jetzt ein neues getreten ist, welches das Kaiserreich veranlaßt, den einmal erworbenen Posten auch noch fernerhin zu behaupten. — Ob dieses Interesse ein wirkliches und berechtigtes sei, bliebe zu untersuchen, und die Freunde Italiens mögen sich bemühen, eine verneinende Beantwortung dieser Frage zu begründen. (H. N.)

Neapel, 10. Dez. [Der Vesuv.] Die Politik schweigt; dagegen erdröhnt um so furchtbarer der Vesuv und schleudert seine glühenden Feuermassen mit dumpfem Donnergetöse in die Luft. Vorgestern, gegen 1 Uhr Nachmittags, nach langem, verrätherischem Schweigen, unter einem furchtbaren Krachen und in Begleitung von mehreren Erdstößen, öffnete der Feuerberg wieder seine Schlünde. Außer den Hauptkratern auf der Spitze des Berges, der durch die dichten Rauchwolken unsichtbar geworden ist, haben sich tiefer unten, oberhalb Torre del Greco, 10 bis 12 kleinere Krater gebildet, die mit ihren vereinigten Feuermassen, in zwei Arme getheilt, die umliegenden Ortschaften bedrohen. Bereits haben die reißenden Lavaströme Ländereien und Landhäuser mit ihren glühenden Massen bedeckt. In Torre del Greco, wo das Erdbeben Risse in der Erde und den Häusern geöffnet hat, haben die Einwohner ihre Wohnungen verlassen und retten in aller Eile, was sie von ihrem Hab und Gut wegbringen können. Gestern Abends habe ich selbst dieses schreckliche Schauspiel mit angesehen. Während Tausende von Fremden und Einheimischen hinausströmen, um ihre Schaulust an dieser großartigen, aber entsetzlichen Naturerscheinung zu befriedigen, sieht man große Karren, beladen mit Möbeln und Geräthschaften, der Stadt zuziehen, wo die erschreckten Einwohner sicheren Zufluchtsort suchen. Durch die verödeten und nach allen Richtungen hin gespaltenen Straßen von Torre del Greco ziehen unter Fackelschein und dem Geschrei der Führer und Kutscher die Schaulustigen dem Berge zu, um dort in der Nähe das fürchterliche Schauspiel dieser Alles verheerenden Feuerströme anzusehen. Weder der erstickende Rauch, noch der dichte Aschenregen, noch der halsbrechende Weg hält die Neugierigen ab, sich dem gefährlichen Elemente zu nähern. Bereits hat ein Führer, der sich dem Feuerregen zu sehr näherte, seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben gebüßt. Der bis jetzt angerichtete Schaden ist Angesichts der drohenden Gefahr noch gering anzuschlagen. Jedoch hatte glücklicherweise schon gestern Abends nach Aussage der Führer die Gewalt des Ausbruches abgenommen und wälzten sich die feurigen Steinmassen langsamer den Berg hinab; nichtsdestoweniger droht den armen Bewohnern jener Gegend noch große Gefahr. Die Regierung hat durch Aufstellung von Wachen Maßregeln getroffen, um bei dem nächtlichen Wirrwarr die Ordnung aufrecht zu erhalten. (K. Z.)

---

* Ludwig Richter, der rühmlichst bekannte Zeichner, welcher deutsches Leben und Gemüth so tief zu erfassen und in schöner Sinnigkeit und klarem Ausdruck wiederzugeben weiß, hat wiederum zwei Hefte Zeichnungen, in trefflichem Holzschnitt ausgeführt, herausgegeben, welche sich als passende Weihnachtsgabe empfehlen. Das eine ist eine neue Folge seines Werkes „Für's Haus“, den „Sommer“. „Der Sommer“ (Verlag von H. Richter in Dresden) enthält 15 Zeichnungen, höchst vorzüglich in Holz geschnitten vom Prof. Bürckner, A. Gaber und G. Jördens. Auch das andere Bilderheft Richter's „Der Sonntag“ — von denselben Genannten in Holzschnitt ausgeführt — sei besonderer Beachtung empfohlen.

[Denkmal Max v. Schenkendorfs.] Aus Koblenz vom 11. Dez. schreibt man der „Frankf. Postzeitung“: „Heute fand hier eine gerade in jetziger Zeit bedeutungsvolle Feier statt: das dem Kämpfer und Sänger der Freiheitskriege Max v. Schenkendorf, welcher als Regierungsrath am 11. Dez. 1817 hier gestorben und auf hiesigem Kirchhofe begraben ist, in der Neuen Rheinanlage errichtete Denkmal erhielt seine feierliche Weihe. Dieses Denkmal zeigt, von Bildhauer J. Hartung in Bronze gegossen, das lebensgroße und nach dem Urtheil der noch lebenden Bekannten Schenkendorf's sehr ähnliche Brustbild des Dichters auf einem schönen Piedestal von schwarzem Marmor. Auf der Vorderseite des letztern, zwischen Leier und Schwert, von einem Eichenkranz umgeben, steht der Name des Dichters mit folgender Strophe von Ernst Moritz Arndt: „Er hat vom Rhein, — Er hat vom deutschen Land — Mächtig gesungen, — Daß Ehre auferstand, — Wo es erklungen.“ Zu beiden Seiten des Piedestals steht vermerkt: „Geboren zu Tilsit den 11. Dezember 1784, gestorben zu Koblenz den 11. Dezember 1817.“ Heute nun, als dem Geburts- und Sterbetage, fand die feierliche Inauguration des demselben gleichsam als Wächter am Rhein errichteten Denkmals Morgens 11 Uhr in Gegenwart des commandirenden Generals v. Bonin, des Oberpräsidenten v. Pommer-Esche, einer großen Anzahl unserer obersten Militär- und Civilbeamten und vieler Zuschauer statt. Die Feier eröffnete ein vom Chore des Gymnasiums vorgetragener Gesang, welchem ein vom Dichter selbst verfaßtes Lied zu Grunde gelegt war. Darauf hielt der Geheime Regierungs- und Schulrath Landfermann, ebenfalls ein Kämpfer aus den Freiheitskriegen, die Festrede, in der er nach einer kurzen biographischen Schilderung sich darüber ausließ, daß wir heute nicht sowohl das Andenken des Kämpfers aus den Freiheitskriegen oder des Beamten, sondern des Dichters begingen, welchen in allen seinen Schöpfungen der alleinige Gedanke der Herrlichkeit und Wiedergeburt unsers Vaterlandes beseelte. Nachdem der Redner sich nach dem Schlusse in einer besondern Anrede an die Schüler des Gymnasiums gewendet hatte, welche mit ihrer Fahne bei der Feier zugegen waren, wurde die Büste durch einen Gymnasiasten mit einem Lorberkranz gekrönt. Ein vom Gymnasialchor gesungenes Lied des Dichters schloß die Feier. Ein Blick der winterlichen Mittagssonne trug namhaft zur Hebung des patriotischen Festes bei. Die Büste steht gerade an dem Punkte, von wo aus der Dichter seine Wanderungen aus der Stadt den Rhein entlang anzutreten pflegte, auf welchen er so manches von Vaterlandsliebe glühende Gedicht geschaffen hat.“

[Ein deutscher Reichsstreit.] In der alten Reichsstadt Augsburg, wo in Folge des Religionsfriedens Protestanten und Katholiken gleiche Rechte hatten, machte der Jesuit Deininger im Jahre 1665 die Entdeckung, daß alle Stockknechte Protestanten seien, und stellte bei dem damals sehr beliebten Prügelsystem die Forderung, daß die Hälfte entlassen und durch Katholiken ersetzt werden sollte. Die Behörde wollte nicht nachgeben. Es kam zum Prozeß, der bis ans Reichskammergericht ging und, nachdem er 32 Jahre gedauert und 36,278 Fl. gekostet hatte, mit einem von benachbarten Reichsstädten vermittelten Vergleich endete, wonach die Hälfte der Prügel vom Jahre 1699 an von einem katholischen, die andere von einem protestantischen Stockknecht ertheilt werden sollte und zwar gleichzeitig. Nun kam aber eine weitere Differenz zum Vorschein. Die beliebten 25 waren auf diese Art nicht zu theilen, und keine Partei wollte der andern das Vorrecht gönnen, den fünfundzwanzigsten Schlag allein geben zu dürfen. Die weisen Väter endeten den Streit damit, daß sie beschlossen, statt vorgeschriebener 25 in Zukunft stets 26 ertheilen zu lassen; 63 Jahre später (1762) wurde diese Prügel-Glaubenseinheit aufgehoben wegen der vielen Spöttereien, die sie erregte.

Vorstand wird deshalb noch im Laufe dieser Woche eine Sitzung haben, um darüber Beschluß zu fassen.

— Wie Herr Dr. Fiedler in der gestrigen allgemeinen Versammlung des Gewerbevereins mittheilte, kommt die projektirte Gesammt-Ausstellung der beim Einzuge Ihrer Majestäten vorgeführten Gewerks-Embleme und Insignien nicht zu Stande, theils weil manche Innungen das Unternehmen nicht in der wünschenswerthen Weise unterstützen, theils weil andere Bedingungen und Ansprüche machen, die sich leider nicht erfüllen lassen.

— Die Glücksmann'sche Waarenhandlung (Firma: J. Glücksmann u. Comp., Ohlauerstr. Nr. 70) enthält im Parterre-Lokale ein großes Lager von Kleiderstoffen, Seide, Kattun ꝛc., Umschlagetüchern und Leinensachen, kurz eine Menge Artikel, die sich zu Festgaben eignen. In der oberen Etage, wohin eine Wendeltreppe führt, befindet sich ein bedeutendes Sortiment der neuesten Damenmäntel, Burnusse und Jacken in den verschiedensten eleganten Façons für Erwachsene und Kinder.

=bb.= In voriger Nacht 1 Uhr wurde von dem beritt. Gendarm H. der 3. Polizei-Inspection eine Patrouille gemacht und traf der in Hundsfeld stationirte Gendarm mit ihm in der Nähe von Friedewalde zusammen. Es wurde ein in der Nähe gelegener Heu-Schuppen, der oft verdächtige Herbergsgäste aufgenommen, visitirt und darinnen auch 2 alte weibliche Personen und 2 männliche Individuen ergriffen. Nach dem benachbarten Carlowitz gebracht, fanden sich bei denselben verschiedene Tragerequisiten, als Säcke und Schürzen vor. Da vor einigen Tagen aber einem Fleischer in Hundsfeld Leder gestohlen worden, hatten die beiden Söhne desselben sich zur Ermittelung des Gestohlenen dem Gendarm von Hundsfeld angeschlossen. Während jener Transport nach Carlowitz abging, hatten die Söhne des Fleischers eine nochmalige Durchsuchung des bewußten Schuppens beabsichtigt. Wir lassen sie ihre Absicht ausführen und wenden uns zu einem Gutsbesitzer, der merkwürdiger Weise zur selben Zeit beschlossen hatte, mit seinen Söhnen eine kleine Patrouille in der verdächtigen Gegend abzuhalten. Richtig fanden sie auch auf ihrer nächtlichen Excursion 4 frisch abgestochene Hammel und ein Loch in der Mauer des Schafstalles. Das sprach deutlicher als eine Indianerspur, hier hatten Diebe gewirthschaftet und nun galt es, alle Kriegslist aufzubieten, der frechen Diebe habhaft zu werden. Man zerstreute sich in eine gedehnte Tirailleur-Linie und doch immer nahe genug, um sich im Nothfalle rechtzeitig beistehen zu können. Mitlerweile waren nun auch die oben bezeichneten Söhne des Fleischers spähend in die Nähe des Schuppens gekommen. Da erblickten sie einen Menschen, der mit großer Vorsicht um denselben sich bewegte — es war der Sohn des Gutsbesitzers, den seine Recognoscirung auf diesen Punkt geführt hatte, und der seinerseits nicht minder die Söhne des Fleischers für Diebe hielt. Beide Theile stürzten auf einander zu und suchten einer den anderen festzuhalten. Natürlich konnte dieses von dem in der Nähe befindlichen Gutsbesitzer nebst dem zweiten Sohne nicht unbemerkt bleiben, er kam seinem im Gedränge befindlichen Leibes-Erben zu Hilfe. Endlich, nach einem nicht gar zu freundschaftlichen Démêlé, kam es ohne Hilfe bengalischer Flammen zur Aufklärung, der zu Folge sich beide Theile, etwas ärgerlich, trennten.

—r.— **Neusalz**, 16. Dez. [Mannichfaches.] Die am 3. d. M. hier erfolgte Volkszählung, hat eine Einwohnerzahl von 4519 ergeben und ist die Seelenzahl seit der Zählung i. J. 1858 nur um 11 gestiegen. Auf dieses geringe Mehr wirkt der gegenwärtige Stillstand der Gruschwitz'schen Zwirnfabrik hin. Viele Fabrikarbeiter sind während dieses, allerdings nur vorübergehenden und durch Schadhaftigkeit des großen Schwungrades herbeigeführten Stillstandes, — in ihre Heimath gegangen und kehren gern zurück, sowie der Bruch geheilt ist. — Bei der am 30. Nov. stattgefundenen Neuwahl eines Theiles der hiesigen Stadtverordneten sind erwählt worden, der Kaufmann Theodor Brodtmann, Dr. Pietsch, Conditor Nitschke, Maurermeister Radek, Kaufmann Käller, und Gasthofbesitzer Reiche. — Unsere, in der hiesigen Postexpedition eingerichtete Telegraphen-Anstalt ist am gestrigen Tage dem öffentlichen Verkehre übergeben und demgemäß das bisherige Schild am Postamtsgebäude durch ein neues, sehr sauber gefertigtes, ersetzt worden, welches durch Bild und Schrift die erfolgte Vereinigung kundgiebt. Zunächst findet nur beschränkter Tagesdienst statt. Ein besonderer Telegraphenbeamter ist indessen nicht hierher berufen, vielmehr einem in jüngster Zeit hierher versetzten Postbeamten die Aufgabe gestellt, sich dem Telegraphen- und Postdienst zu unterziehen. — Das neuerbaute evangelische Pfarrer- und Kantorhaus ist bereits unter Dach gebracht und in seinem Rohbau vollendet. Das Gebäude ist ein sehr stattliches und wird zur Verschönerung unserer Stadt und zunächst der freundlichen Friedrichsstraße ein Wesentliches beitragen. — Der evangelische Cantor Hr. Senftleben hat auch in diesem Jahre und zwar am gestrigen Tage im Saale des „Wiener Hofes", zum Besten einer Christbescheerung für arme Schulkinder beider Confessionen, unterstützt von Dilettanten und dem hiesigen Männer-Gesangsvereine, ein Concert veranstaltet. Der recht große Saal war ganz gefüllt und hat sich die Einnahme auf etwas über 22 Thlr. belaufen. Mit Hilfe einer Summe von 75 Thlrn., welche der Besitzer des hiesigen Hütten- und Emaillirwerkes, Hr. Kommerzien-Rath Krause, jeden Weihnachten zu dieser Christbescheerung giebt, und der Sammlungen bei den Einwohnern, dürften ungefähr 170 Thlr. zu dem genannten Zwecke zur Verwendung kommen. Auch den Kindern in der Rettungsanstalt wird wiederum eine Weihnachtsgabe zu Theil werden. — Zum Bau der Oderbrücke sind nunmehr über 33,000 Thlr. gezeichnet und das Comité macht sich um die Förderung der Angelegenheit sehr verdient. Nunmehr ist der Bau wohl völlig gesichert. — Wie sehr das schönebecker gemahlene Krystallsalz bei dem Publikum Anerkennung findet, und dessen in dieser Zeitung vor kurzer Zeit aus Breslau Erwähnung geschah, — geht aus dem lebhaften Verkaufe desselben hervor. Hundert Tonnen, welche in Drittel-Tonnensäcken verpackt im Spätherbst der hiesigen königl. Salzfactorei zugingen, sind beinahe vergriffen.

E. **Hirschberg**, 16. Dezbr. [Auf dem Gebirge] wurde gestern Abend gegen halb 7 Uhr von hier aus ein „Feuer" bemerkt, dessen Herd man als die neue Schneegruben-Baude bezeichnete. Ein abscheuliches Wetter, Regen mit obligatem Schneefall und Sturm, gestatteten leider nicht, eine bestimmtere Angabe der Brandstelle, doch versicherten Leute von genauer Lokalkenntniß, daß oben benannte Baude brenne. Weil noch heute das schlechte Wetter den Gebirgskamm verhüllt, ist Näheres erst morgen zu berichten.

○ **Liebau in Schl.**, 16. Dez. [Postalisches.] Seit dem 1. Dez. d. J. ist für unser Städtchen durch die Einführung einer Cariol-Post, anstatt der bisherigen Boten-Post von Landeshut über Liebau nach Schömberg und zurück schon ein Vortheil entstanden, weil nun Pakete und Geldsendungen jeder Art befördert werden, was früher nicht der Fall war. Jedoch wäre gewiß an Stelle des jetzigen Gepäckwagens, ein Wagen (wenn auch einspännig) wie dergleichen einer von Schömberg über Grüssau nach Landeshut geht, wo außer dem Gepäck noch 2 Personen befördert werden können, zweckentsprechender, da dem reisenden Publikum die Gelegenheit geboten würde, den Wagen bei den in der Nacht eintreffenden Posten in Landeshut zur weitern Reise früh Morgens nach Liebau und Schömberg, so auch von beiden Städten Abends zurück nach Landeshut zu benutzen.

δ **Neisse**, 15. Dez. [Meteor. — Stiftung.] Gestern Abend nach 4¾ Uhr wurde plötzlich der Himmel von einem blitzähnlichen Scheine erhellt. Die Blicke der im Freien Befindlichen richteten sich unwillkürlich nach oben und bemerkten nach Nordwest zu ziemlich tief ein Meteor, das grünlich leuchtend mehrere Sekunden sichtbar war. Dasselbe nahm seine Richtung nach Südost. — Die ziemlich zahlreichen, wenn auch natürlich immer nicht überflüssig reichen Wohlthätigkeitsfonds unserer Stadt sind neuerdings vermehrt worden. Die verstorbenen „Bunzelschen Eheleute" haben für städtische Arme, ohne Unterschied der Confession 2000 Thlr vermacht, von denen 10 Jahre lang die Zinseszinsen vollständig, von da ab zur Hälfte zum Kapital geschlagen werden. Die andere Hälfte wird an die Armen vertheilt. — Eine Anzahl frecher Einbrüche in der Stadt erregt einigen Schrecken. Doch ist es bereits gelungen, eine Anzahl der Thäter gefänglich einzuziehen.

XVII. **Habelschwerdt**, 15. Dez. [Meteor. — Witterung.] Gestern in der 5. Stunde senkte sich von hier südöstlich mit nicht bedeutender Geschwindigkeit ein intensiv hell leuchtendes Meteor zur Erde. Der ziemlich lange noch leuchtende Streif der Bahn der glänzenden Lufterscheinung war einem phosphorescirenden Leuchten ähnlich. Wahrscheinlich ist die Erscheinung auch weiterhin beobachtet worden.

Seit acht Tagen haben wir starken Wind, der bald West, bald Nord abwechselt, daher je nachdem, bald Frost, bald Thauwind mit Regen abwechselt. Die Saaten waren anfangs gut unter dem Schnee gebettet worden, sind aber seit vorgestern wieder blos gelegt; sie zeigen ein frisches Grün. — Wie überall gingen auch hier die Preise der Cerealien seit einigen Markttagen zurück, wenn auch nicht bedeutend. Der Hafer ist dies Jahr sehr schön im Gebirge; das Dreschen beginnt jetzt ernsthaft, weil bis Ende Nov. Feldarbeit besorgt werden konnte und durch das Abhüten der starken Saaten ist viel Futter erspart worden.

ʌʌ. **Camenz**, 15. Dezbr. Heut Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr versammelte sich hier eine Anzahl Landwirthe, Oekonomen, Mühlenbesitzer und andere für Landwirthschaft sich interessirende Personen, um über die Bildung eines landwirthschaftlichen Vereins zu berathen. Die Betheiligung war höchst zahlreich und das Interesse lebhaft, daher sofort zum Vollzuge der Sache geschritten werden konnte. Zum Präses des Vereins wurde Herr Gutspächter Winckelmann aus Hennersdorf, zum Schriftführer Herr Inspector Kiel aus Camenz, zum Kassen-Rendanten der prinzliche Rentamts-Buchhalter Herr Drescher gewählt. Nach Genehmigung der Statuten und des jährlich sehr mäßigen Beitrages von 1⅙ Thlr. erfolgten die Unterschriften, wobei sich die sehr erhebliche Zahl von 71 Theilnehmern herausstellte. Eine noch größere Betheiligung läßt sich für die nächste Sitzung erwarten.

L. **Natibor**, 16. Dez. Der Verkehr auf der Wilhelmsbahn, namentlich der der Kohlenfrachten, ist in erfreulichster Weise im Gange und wird von den Grubenbesitzern über immer noch zu geringen Wagenvorrath Klage erhoben. Die getroffene Einrichtung, einzelne Wagen zu erhöhen, so daß statt 30 nunmehr 50 Tonnen auf sie geladen werden können, wird nicht ausreichend dem Bedürfniß genügen. — Die in jüngster Zeit hier häufiger vorkommenden echten Blattern haben viele Erwachsene bestimmt, sich neuerdings impfen zu lassen. — Die Seelenzahl von 11,488 ist bei der letzten Zählung auf 11,792 gestiegen, also um 304 gewachsen. Dem religiösen Bekenntnisse nach gehören 8852 zum katholischen, 1826 zum evangelischen und 1114 zum jüdischen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Das „Tageblatt" hat dieser Tage das Gerücht widerlegt, daß das hier garnisonirende 1. Bataillon des 2. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 47 Marschordre nach Posen erhalten habe. Nun fügt dasselbe Blatt hinzu: „es mag das Entstehen desselben auf der Thatsache basiren, daß dem Bataillon der Befehl zugekommen ist, sich marschfertig zu halten, falls über dasselbe anderweitig verfügt werden sollte. — Das städtische Pfandleihamt hat im Oktober d. J. auf 1399 Pfänder 2914 Thlr. ausgezahlt, und für 1663 eingelöste Pfänder 3073 Thlr. zurück empfangen. Im Monat November hat dasselbe auf 1375 Pfänder 2829 Thlr. ausgezahlt und für 1715 eingelöste Pfänder 3458 Thlr. zurück empfangen.

† Rothenburg. Bei der am 3. d. M. stattgefundenen Volkszählung hatte unsere Stadt eine Seelenzahl von 1515 Personen, 1858 dagegen 1618, und im Jahre 1855 1692 Bewohner, mithin hat Rothenburg an Einwohnerzahl stetig abgenommen.

△ Glogau. Am Sonnabend fand im hiesigen Stadtforste der öffentliche Verkauf von ungefähr 500 Stämmen Bau- und Nutzholz statt. Der Magistrat hatte diesmal die betreffenden Verkaufsanzeigen auch in handelspolitischen Zeitungen veröffentlichen lassen, eine Maßregel, die sich insofern bewährte, als auswärtige Händler zum Verkaufstermin sich eingefunden hatten, wodurch eine Concurrenz entstand, und bei dem Verkauf ca. 420 Thlr. über die Taxe erlangt wurden. Die Taxe der quäst. Stämme war circa 4996 Thlr., und der Erlös ist ca. 5417 Thlr. — Sicherm Vernehmen nach ist nunmehr von dem Herrn Handelsminister unter Vorbehalt der verfassungsmäßigen Genehmigung des Landtages die Ausführung der Lausitzer Eisenbahn durch Staatsbau oder unter durchgreifender Staatsunterstützung in urkundlicher Form zugesichert worden. Vorläufig ist hierbei von Seiten des Handelsministers die Linie von einer Station der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn, etwa von Guben, Sommerfeld oder Sorau aus über Kottbus, Burxdorf, Torgau nach Halle in Aussicht genommen. Die Zusicherung der Ausführung ist jedoch unter Bezugnahme auf den, bei Gewährung der Zinsgarantie für die Uckermärkisch-Vorpommersche Eisenbahn genehmigten Grundsatz, von der Bedingung abhängig gemacht, daß die zunächst betheiligten Gemeinden und Kreise sich zu der unentgeltlichen Hergabe des für die Bahnlinie, die Bahnhöfe und sonstige Bahnanlagen erforderlichen Terrains entschließen. Der Herr Finanzminister hat gleichfalls erklärt, seinerseits die Gewährung einer finanziellen Unterstützung an die Erfüllung dieser Vorbedingung knüpfen zu müssen. Den betheiligten Kreisen ist dies bereits von Seiten des Ober-Präsidiums eröffnet worden, und treten die Kreisstände meist noch im Laufe dieses Monats zusammen, um über die Hergabe des erforderlichen Terrains Beschluß zu fassen.

XVII. [Prophetisches.] Die Jahrmärkte der Provinzialstädte werden unter Anderem auch von einer Truppe bezogen, welche den Wißbegierigen für einzelne Silbergroschen das Vergangene und Zukünftige verkünden. Eine laut tönende Glocke wechselt mit schmetternden Blas-Instrumenten ab, die Leichtgläubigen resp. Abergläubigen herbeizulocken, um recht viele Silbergroschen einzusammeln, namentlich zieht es die Dorfschönen besonders an, weil ihnen der für sie bestimmte Bräutigam zuverläßig bezeichnet wird. — In einer kleinen Stadt war dies auch der Fall und ein Vater begleitete sogar seine erwachsene Tochter in den delphischen Tempel, um anzuhören: was für einen Schwiegersohn er zu erwarten habe? Sei es nun Zufall oder durch Spaßvögel angestelltes Wesen, der delphische Priester gab kund, daß zwar ein sehr schmucker und reicher Bauer der Land-Schönen bestimmt sei, ein Schlosser jedoch bringe durch seinen Umgang mit dem Mädchen ein physisches Hinderniß zu diesem Glück ins Haus! — Schon am folgenden Abend kommt ein Schlossergesell wie früher auf Besuch zu der Duenna, wird aber von deren Vater, im frischen Angedenken der Prophezeiung auf nicht eben angemessene Weise exmittirt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

□ **Posen**, 16. Dez. Nach authentischen Berichten soll der Rittergutsbesitzer Herr Joseph v. Morawski die Bestätigung als Direktor der alten Landschaft vom Herrn Minister erhalten haben. — Die Polen gehen mit dem Plane um, dem verstorbenen Propst Andreas v. Kidaszewski, welcher früher Regens des Maria Magdalenen-Gymnasiums zu Posen war, später als Regens des geistlichen Seminars nach Gnesen versetzt wurde, ein Denkmal zu setzen oder (worüber sie sich noch nicht entschieden haben) ein Stipendium zu stiften. Sie haben außer andern auch die früheren Schüler des Herrn K. aufgefordert, dieser Stiftung sich anzuschließen und zu dem Behufe sich an den Propst Herr Baczinski in Posen zu wenden.

Während die kirchlichen Agitationen und Demonstrationen einen Augenblick Halt gemacht haben, treten anderweitige und auffallende Demonstrationen umsomehr hervor. So bemühen sich die Polen jetzt nicht allein durch auffallende polnische Tracht stets und an allen öffentlichen Orten zu erscheinen, sie suchen sogar durch ihre Equipagen aufzufallen und Aufsehen zu erregen. So hatte denn am vorigen Sonnabend die echt polnische Equipage des Herrn v. S. aus Wongrowiec nicht allein eine große Menschenmenge versammelt, sondern sogar die Aufmerksamkeit der Polizei erregt. Herr v. S. ließ seine mit vier Pferden, die mit rothen und weißen Halsüberwürfen auffallend herausgeputzt waren, bespannte Karosse längere Zeit vor dem Bazare halten und fuhr dann, als sich eine große Menschenmenge versammelt hatte, durch die Stadt. — Es ist leider eben so betrübend als entmuthigend, daß die jetzigen Wirren im Großherzogthum Posen so überhand nehmen, daß Handel sowohl als Gewerbe darunter leiden. Die Kaufleute klagen deshalb über sehr drückende Zeiten, und erinnern sich nicht, kurz vor Weihnachten einen solchen Stillstand im Geschäfte erlebt zu haben. Die Polen scheinen grundsätzlich besonders bei Deutschen nichts zu kaufen, und entnehmen ihren Bedarf lieber aus anderen größeren Städten, wie von Posen. Es kann daher nicht fehlen, daß der Credit von außerhalb für das Großherzogthum sehr geschwächt ist, und Kaufleute, die seit Jahren ihren Bedarf von auswärtigen Fabriken und für mehrere tausend Thaler bezogen, kürzlich von denselben Fabrikanten bei Eingang der Bestellung geantwortet wurde, daß die Unsicherheit der Verhältnisse im Großherzogthum Posen, ohne vorherige Einsendung des Betrages eine Uebermachung der Waare nicht gestatte. Auf diese Weise ist für die Dauer kein Bestand möglich, und es ist traurig, daß die Polen nicht frühzeitig genug zur Einsicht gelangen, ehe es zu spät wird. — In der Breiten-Straße benahmen sich zwei junge Leute in ihrer echt polnischen Nationaltracht auf eine so auffallende Weise, daß ihnen von einem Dritten ihre hohen weißen polnischen Mützen vom Kopfe geschlagen wurden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Die Erndte-Erträge in der preußischen Monarchie im Jahre 1861.

Der jüngst durch den „Staats-Anzeiger" veröffentlichte Bericht der Erndte-Erträge des Jahres 1861 klagt vor allem über die Witterungsverhältnisse, die zu besprechen wir in unseren wöchentlichen Berichten Gelegenheit hatten, und sind diese Uebelstände zumeist Ursache, daß der Durchschnittsertrag der letzten Erndte gegen den einer normalen Mittelerndte zurückblieb. Vergleichen wir jedoch denselben mit dem Ergebniß der Erndte-Erträge des letzten Decenniums, so zeigt sich

	im Jahre 1861		1860
bei Weizen ein Mehr von	6	Hundertheilen, mehr	8/100
„ Roggen „ Minus „	8	„ „	12/100
„ Gerste „ Mehr „	7	„ „	7/100
„ Hafer „ „ „	11	„ „	17/100
„ Erbsen „ „ „	12	„ „	13/100
„ Kartoffeln Minus „	6	„ Minus	12/100

somit blieben die Erträge der für die Ernährung des preußischen Volkes wichtigsten Früchte (Roggen und Kartoffeln) gegen die des letzten Decenniums zurück und bieten die Mehr-Erträge von Weizen und Gerste hierfür nur ein schwaches Aequivalent, zumal der Preisstand ersterer Frucht sehr zum Export animirt.

Vergleichen wir in vorstehender Aufstellung nunmehr die Erträge der diesjährigen Erndte gegen die vorjährige, so finden wir dieselben durchweg nur mit Ausnahme der Kartoffeln geringer, was für den gegenwärtigen und weiteren Preisstand manchen Anhalt bieten dürfte.

Richten wir unser Augenmerk auf den qualitativen Ertrag der Halmfrüchte im Allgemeinen, so litten dieselben besonders in Schlesien und Westfalen durch heftige Unwetter und orkanartige Stürme. Während dieser die Provinzen Brandenburg, Schlesien und Sachsen durch Hagelerscheinungen beeinträchtigt wurden. Außer diesen wird aus Pommern und der Rheinprovinz über Lagergetreide geklagt. Die Mäuse traten besonders verheerend in den Provinzen Sachsen, Westfalen, am Rhein und in den hohenzollernschen Landen auf.

Betrachten wir die einzelnen Halmfrüchte, so litt Weizen vielfach durch Brand in Preußen, Brandenburg und Sachsen, auch Schlesien hat darüber zu klagen, durch Rost in Folge der schnell abwechselnden Hitze und des darauf fallenden Regen in Pommern, Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Westfalen und der Rheinprovinz, durch Schneckenfraß im Regierungs-Bezirk Aachen. Dasselbe wird von Roggen aus dem Regierungs-Bezirk Köln gemeldet; während Pommern, Schlesien und Westfalen die Beschädigung dieser Frucht durch Mäusefraß und Rost berichten. Im frankfurter Regierungs-Bezirk soll die Gallmücke diese Frucht stark beschädigt haben.

Die Sommerung litt im Allgemeinen nicht unbeträchtlich durch die schon erwähnten Witterungsverhältnisse. Gerste insbesondere durch Brand im erfurter Regierungs-Bezirk, Hafer durch Rost in Pommern und Sachsen, durch Nässe, die Auswuchs erzeugte, in der erfurter Gegend.

Die Erbsen wurden im königsberger Bezirk durch Mehlthau stark angegriffen, daher sie auch den geringsten Ertrag liefern.

Ueber die Kartoffeln wird fast von allerwärts geklagt, indem in einzelnen Gegenden die Fäule, in anderen die Krautkrankheit das Wachsthum verhinderte und die Qualität beeinträchtigte, nur Schlesien und einige Distrikte Posens scheinen hiervon eine glückliche Ausnahme zu machen. Die Rüben- und Kohlfelder wurden durch Raupen in Pommern, Posen und der Rheinprovinz stark beschädigt, aus Oberschlesien klagt man auch, daß die Rüben sehr zur Fäule neigen. Der Rübsen litt in Pommern durch den Käfer, in Brandenburg durch Nässe, der Raps im oppelner Bezirk durch Maden und namentlich in der magdeburger Gegend durch Frühjahrsfröste, die fast allgemein diese Frucht beeinträchtigten. Mehr wurde jedoch durch dieselben alle Obstarten beschädigt, wozu Regen und Stürme das ihre beitrugen, so daß der Ertrag schwach, deren Güte gering blieb.

Die Heuernte hat im ersten Schnitt fast allgemein befriedigt, wogegen vom Grummet viel durch Regen verdorben ist.

Somit hat Preußen im Jahre 1861 im Durchschnittsertrage kaum eine gesegnete Ernte gemacht; dieselbe ist jedoch noch immer so reichlich, um die hinreichende Versorgung des Landes und einen nicht unbeträchtlichen Export zu ermöglichen.

* **Liverpool**, 13. Dez. [Baumwolle.] Die Hoffnung, daß der mit Amerika drohende Krieg abgewandt werden wird, findet Nahrung in den jüngsten Berichten von Washington und man glaubt, die Regierung werde sich entschließen, den Forderungen Englands zu willfahren, trotz des zuerst unvermeidlichen Zetergeschreis der Masse, deren Einfluß bei der jetzt herrschenden Militär-Despotie aber sehr geschmälert ist. Die Stimmung an unserem Markte hat sich in dieser Woche bedeutend gehoben; abgesehen von der Aussicht auf große Steigerung, falls die Blokade der südlichen Häfen noch Monate lang fortdauert, gewinnt auch die Ueberzeugung Raum, daß ein Krieg mit Amerika wenig geeignet ist, uns bald billige Zufuhren zu verschaffen.

Unter diesen Umständen haben Preise ¼ d. per Pfd. angezogen und die Auswahl besonders in amerikanischen Sorten ist erbärmlich. Die Verkäufe sind kleiner ausgefallen, als man bei der täglich starken Nachfrage erwarten sollte und betragen nur 35,420 Ballen, wovon heute 6000 B. Unterwegs sind von Ostindien 56,000 B. gegen 50,000 B. voriges Jahr und von Amerika nichts gegen 444,000 B. voriges Jahr. Prange u. Meyer.

† **Breslau**, 17. Dezbr. [Börse.] Im Verhältniß zu den politischen Nachrichten war die Stimmung fest und zu den gedrückten Coursen zeigte sich viel Kauflust. National-Anleihe 57 bezahlt, Credit 61—61¼, wiener Währung 70 11/12—70⅚ bez. Eisenbahn-Aktien wenig verändert und Fonds ohne Umsatz.

Breslau, 17. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 9¼—10 Thlr., mittle 10½—11 Thlr., feine 12¼—12¾ Thlr., hochfeine 13¼—13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, etwas mehr Umsatz, ordinäre 9½—13 Thlr., mittle 14½—16½ Thlr., feine 18¾—20¼ Thlr., hochfeine 21¼—22¾ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) angenehmer; pr. Dezember 45½ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar 45½ Thlr. Br., Februar-März und März-April 45¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 46 Thlr. Gld., Mai-Juni 46¼ Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; loco 12¼ Thlr. Br., pr. Dezember 12¼ Thlr. Br., 12⅙ Thlr. Gld., Dezember-Januar 12¼ Thlr. Br., Januar-Februar 12⅓ Thlr. Br., 12¼ Thlr. Gld., Februar-März 12½ Thlr. Br., 12⅓ Thlr. Gld., März-April 12⅔ Thlr. Br., April-Mai 12¾ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus Termine etwas fester; loco 16¾ Thlr. Gld., pr. Dezember und Dezember-Januar 17⅙ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 17⅙ Thlr. Gld., Februar-März — —, April-Mai 17⅔ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 17. Dez. Oberpegel: 14 F. — Z. Unterpegel: 1 F. 1 Z.

Vorträge und Vereine.

ʌʌ. **Breslau**, 16. Dezbr. [Verein breslauer Aerzte.] In der Sitzung des Vereins vom 21. v. M. überreichte zunächst Hr. Sanitätsrath Dr. Levy dem Vereine mehrere Exemplare seiner kürzlich herausgegebenen Schrift: „Zur Quellen-Heilkunde." Sodann hielt Hr. Dr. Berliner, Militär-Arzt in der holländisch-ostindischen Armee, einen zweiten ausführlichen Vortrag über die Medicin in Japan, in welchem er die Kenntnisse der Japanesen in der Physiologie, in der inneren Medicin, in der Chirurgie, in der Arzneimittellehre darlegte. Insbesondere hob der Hr. Vortragende die von den Japanesen besonders ausgebildeten Heilmethoden durch Acupunktur und durch die Anwendung der Moxen, so wie die eigenthümliche Pulslehre der Japanesen in dem pathologischen Theile seines Vortrages hervor.

In der Sitzung vom 28. Nov. behandelte Hr. Prof. Dr. Lebert in einem längeren Vortrage die Entzündung der Schilddrüse in ihren verschiedenen Formen nach zahlreichen eigenen Beobachtungen. Eine lebhafte Diskussion schloß sich an den Vortrag an.

Die Sitzung vom 12. Dezbr. füllte ein Vortrag des Hrn. Primärarzt Dr. Cohn über Pyämie, der die Geschichte dieser Krankheitsform, ihre pathologisch-anatomischen Grundlagen und die Verschiedenheit ihrer Gestaltung, ihrer Symptome und Ausgänge eingehend beleuchtete. Zahlreiche Krankengeschichten und Sectionsbefunde wurden in den Vortrag verflochten. Nach Beendigung desselben vereinigte ein gemeinschaftliches Abendessen die Mitglieder des Vereins, die in großer Anzahl erschienen waren. Während desselben erinnerte der Hr. Vorsitzende, Medizinalrath Middeldorpf, an die ersprießliche Thätigkeit des Vereins während des letzten Jahres in wissenschaftlicher und in socialer Beziehung, und in der That gewährte ein Blick auf das heitere Vereinsleben, welches diese letzte Sitzung des Jahres 1861 füllte, die Ueberzeugung, daß der Verein breslauer Aerzte während des verflossenen ersten Jahres seiner Wirksamkeit seinem Ziele, ein Band der Wissenschaftlichkeit und Freundschaft um alle practischen Aerzte unserer Stadt zu schlingen, wesentlich näher gekommen ist.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 591 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 18. Dezember 1861.

⊜ **Breslau,** 17. Dez. [Wasserheilverein.] In der am 13. d. abgehaltenen General-Versammlung des Wasserheilvereins wurde von dem zeitigen Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Stetter, der Verwaltungsbericht des verflossenen Jahres abgestattet. Es erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, bestehend aus den Herrn Kaufmann A. Görlitz, Ed. Vetter, als Kassirer, R. Standfuß, C. G. Stetter und C. Sturm, und die Wahl des Hrn. Dr. Pinoff, als Vereinsarzt. Dem vorjährigen Kassirer wurde Decharge ertheilt, und zu Kassen-Revisoren wurden die Herren Maurermeister Ed. Schmidt und Hr. Kaufmann Jul. Neugebauer für das nächste Verwaltungsjahr wieder gewählt. Das Vereinsvermögen betrug am Schlusse des Juni 1860 excl. Bibliothek und Bade-Utensilien 350 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf.

Hr. Dr. Pinoff berichtet, daß er 124 Kranke ausschließlich hydropathisch behandelt habe: Katarrhe (Magen-, Darm-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Lungen-Katarrhe u. s. w.), Convulsionen, Entzündungen (Augen-, Hals-, Luftröhren-, Ohrenentzündung), Fieber (gastrisches, typhöses, Wechselfieber), Gelbsucht, Hämorrhoidalbeschwerden, Masern (neun Fälle), Rheumatismen (der Hals- und Brustmuskeln, der Gelenke), Ruhren, scrophulöse Ausschläge, Schwangerschafts-Beschwerden, Varioloiden u. s. w. Im Allgemeinen sei der Gesundheitszustand ein günstiger gewesen, weniger getrübt durch die Heftigkeit der aufgetretenen Krankheitsformen, noch weniger durch weit verbreitete und verheerende Epidemien. Die diätetische Wasserbehandlung der Schwangern und Wöchnerinnen habe sich in mehreren Fällen wiederum als eine höchst wohlthätige bewährt. Todesfälle waren nicht zu beklagen. — Herr Dr. Pinoff theilte hierauf Einiges aus dem neu erschienenen Journale „Der Wasserfreund" genannt, und von Dr. Meinert in Dresden redigirt, mit und empfahl dasselbe zur Lektüre den Mitgliedern. Zuletzt folgte der Vortrag des Vereinsarztes: „Ueber populäre Heilwissenschaft in Beziehung auf die Hydriatrik".

„Das vorherrschende Streben der Neuzeit, die Wissenschaften, besonders die Naturwissenschaften zu popularisiren, hat nicht blos in einer zufälligen Richtung des modernen Schriftstellerthums, sondern in dem allgemeinen, der modernen Civilisation zu Grunde liegenden Streben seinen Grund: das Volk der geistigen Güter dieses Lebens theilhaftig zu machen, auf daß es seines leiblichen und geistigen Daseins, so wie der Existenz und des Inhalts der außermenschlichen Natur bewußt werde. Diese Theilnahme an dem allgemeinen Weltbewußtsein findet allerdings noch immer ihre Widersacher, welche glauben, daß das große Publikum mit der Wissenschaft nichts zu schaffen habe, sondern daß diese das ausschließliche Eigenthum gewisser geistig Bevorrechteter sein dürfe. Dieser unpopulären Anschauung wird andererseits entgegengehalten: daß jeder Mensch vermöge seiner von der Natur ihm verliehenen Anlagen und Fähigkeiten an der wissenschaftlichen Entwickelung und Fortbildung Theil habe, und daß es Niemandem zustehe, dieser Naturforderung zu widerstreben. Es verstehe sich von selbst, daß das Gebiet der wissenschaftlichen Popularisirung ein beschränktes sein müsse, da es nicht Jedermannes Beruf ist, in die Tiefe des Wissens einzudringen und sein ganzes Leben dem Wissensdrange durch weitgreifende Studien obzuliegen. Es giebt aber unleugbar wissenschaftliche Gegengenstände von allgemeinem Interesse, von allgemeiner Bedeutung und von allgemeinem Verständniß. Es sind dies namentlich Gegenstände, welche ins praktische Leben eingreifen, aus der Physik, Chemie, den Naturwissenschaften überhaupt. Die mannichfachen Vorträge, welche in den öffentlichen Versammlungen und Vereinen gehalten werden, geben den Beweis von der Popularisirung wissenschaftlicher Themata. Das größte Interesse gewährt das Wissen vom Menschen, und zwar nicht blos vom gesunden, sondern auch vom kranken Menschen. Im Allgemeinen herrscht noch eine große Unwissenheit unter den Menschen über den Menschen selbst, obwohl man bestrebt ist, auf höheren Schulen die Naturgeschichte des Menschen als Lehrgegenstand zu bezeichnen. Eine große Rührigkeit giebt sich besonders im Publikum zu erkennen, wenn es sich um die Pflege und Behandlung eines Kranken handelt. Da sind sie schnell bei der Hand mit Tropfen, Salben, Pflastern, Balsamen, Pastillen, Sympathien und dergl. Jeder will kuriren. Der Volksglaube hat sich in der That so manche stehende Heilformel zurechtgelegt, die wie ein heiliges Gesetz allen legitimen Recepturen der gefeiertsten medicinischen Autoritäten zum Trotz hochverehrt wird. Diese populäre Heilsucht steht aber zur Heilwissenschaft in einer ganz untergeordneten Beziehung. Diese setzt das Wissen vom gesunden und kranken Menschen im weitesten Umfange voraus, ein Wissen, das für das große Publikum nicht so leicht mundgerecht gemacht werden kann. Dieselbe Voraussetzung liegt auch der Ausübung der Hydriatrik zu Grunde, alle jene vorbereitenden Studien in der Naturwissenschaft, wie in der Naturforschung. So lange Prießnitz und seine Anhänger im ausschließlichen Besitz des Wasserheilverfahrens waren, so lange galt dasselbe, und mit Recht, als Routine, nicht als Wissenschaft. Seitdem aber Männer wie Johnson, Pleury, Hallmann, Dievner, Böck, Fischof, Andresen, Gent, Moser, Lehmann, Erfurt, Brand u. A. die wissenschaftliche Begründung der Hydriatrik angebahnt haben, seitdem hat die Popularisirung derselben keine Berechtigung mehr. Das Einzige, was in dieser Sphäre dem Publikum zugänglich gemacht werden kann, ist: daß es wisse, was es im Augenblicke der Noth zu thun habe. Es wäre ein Glück für die Menschheit, wenn Jedermann wüßte, welches Mittel oder welches Verfahren er im Augenblicke der drohenden Gefahr entgegenzusetzen habe. Ein solcher Eingriff in die ärztliche Kunst noch vor dem Erscheinen des Arztes, wäre selbst ohne die legitime Berechtigung durchaus gerechtfertigt. Dafür gelten populäre Vorträge und populäre Schriften. Aber die Hydriatrik werde fortgebaut auf dem einzig haltbaren Wege der Wissenschaft und der Forschung, auf daß die Wahrheit derselben immer tiefere Wurzeln schlage und einen festen, unvertilgbaren Boden gewinne."

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Botanische Section. Sitzung vom 12. Dezember.

Herr Geh. Rath Prof. Göppert kündigte für den Jahresbericht zwei Abhandlungen an: Ueber den hiesigen botanischen Garten, resp. über den Vertrieb offizineller Gewächse und „über Strukturverhältnisse vorweltlicher und jetztweltlicher Coniferen.

Der Sekretär, Prof. Cohn, theilte im Auszuge die Resultate einer diesjährigen Untersuchungen über die contractilen Gewebe im Pflanzenreich, insbesondere an den Staubfäden der Cynareen, sowie über die Zellmembran des Tunikatenmantels mit.

Herr Stud. R. v. Uechtritz legte folgende von ihm entdeckte, für Schlesien neue Pflanzen vor:

Scirpus mucronatus L. von Radziunz bei Trachenberg,
Juncus diffusus Hoppe (glaucus effusus), ebendaher.
Cynosurus cristatus var. viviparus, ebendaher.
Bromus serotinus Benek, von Neudorf bei Silberberg.
Bromus commutatus Schrad., von Gogolin und den Kratzbuschdämmen bei Breslau.
Bromus patulus M. K., vom Lehmdamme bei Breslau.

Herr Direktor Wimmer legte vor Herniaria hirsuta, von Herrn Bergexspektant Langner bei Tarnowitz entdeckt.

Derselbe sprach über Weidenbastarde, die aus der Vermischung von 3 Arten, durch Befruchtung eines Bastards von einer dritten Art hervorgegangen, von Wichura durch künstliche Befruchtung erzeugt worden sind. Daß solche auch in der Natur vorkommen, beweisen die vorgelegten Formen von Salix purpurea-repens cinerea, von Lilienthal bei Breslau, viminalis-repens cinerea, von Driesen durch Lasch und in Tilsit durch Heidenreich entdeckt.

Derselbe hielt einen Vortrag über Salix grandifolia Seringe, welche er als eine Parallelart zu S. Silesiaca bezeichnete, die, obwohl durch gute Merkmale geschieden, sich doch in einem analogen Formenkreis bewege; beide Arten scheinen von einem gemeinschaftlichen Centrum (etwa Siebenbürgen), die eine nach Nord-Westen (Karpathen, Sudeten), die andere nach Westen (Alpen) ausgegangen.

In der hierauf folgenden Wahl wird der unterzeichnete Sekretär für die Etatszeit 1862/63 wiedergewählt.

F. Cohn,
z. Sekretär der Section.

⊙ **Breslau,** 17. Dezbr. [Handwerker-Verein.] Herr Professor Dr. F. Cohn hatte am gestrigen Abend zum Gegenstand seines Vortrages Alex. v. Humboldt gewählt, dessen Leben und Verdienste um die Naturwissenschaften er nach einer allgemeinen Einleitung über die Wichtigkeit dieses Studiums in gedrängter Weise hervorhob. Der Vortrag fand den allgemeinsten Beifall. Hierauf beantwortete Herr Prof. Cohn noch eine speziell an ihn gerichtete Frage über das Entstehen der Moose, der Pflanzen auf Mauern ꝛc. und über den Nutzen dieser Vegetation dahin, daß die Entstehung derselben, wie überall, dorthin gerathenem Samen zu verdanken sei, der Nutzen, den sie dem Menschen gewähren, sei nur ein sehr mittelbarer und ihn auseinanderzusetzen, für den Augenblick zu weitläufig. Hierauf wurde mitgetheilt, daß die Listen für die Theilnahme an der „chemischen Sektion" an der Controle ausliegen. Es folgte nunmehr eine Reihe Fragen, die von den Herren v. Kornatzki, Kfm. Hahn, Apotheker Lomnitz und Simon beantwortet wurden. — Hr. Olscher hat dem Verein eine Flasche Dinte geschenkt. da sich die Protokollführer über die meist leeren Dintenfässer beschwert hatten. Der nächste gesellige Abend soll am Tage nach den Feiertagen stattfinden.

Briefkasten der Redaktion.

Herr Berichterstatter X. wird ersucht, sich baldigst in unserer Expedition einzufinden.

Literarisch-Artistisches. Aus den Werken deutscher Dichter sorgsam zusammengestellt, ist kürzlich eine Sammlung von 100 Fabeln mit eben so vielen Grandville'schen Original-Holzschnitten (Berlin, bei Klemann) erschienen, welche jedem Weihnachtstisch zur Zierde gereichen wird. Das Buch ist in reichstem Einbande oder auch in 2 Hälften (zu 1 Thlr.) zu haben und vorzüglich geeignet, Geist und Geschmack zu veredeln. [4020]

Ein sehr niedliches Kinderbüchlein ist der **„Liederborn"**, 23 Kinderlieder, illustrirt von Louise Thalheim (Preis 1 Thlr.). Die einfachen Kinderliederchen vom Storch, Ringel-Ringel-Rosenkranz und dergleichen sind hier mit einer unvergleichlichen Naivetät illustrirt, dabei aber mit einer Gefälligkeit und Sauberkeit in Zeichnung und Farben, die eine sehr wohlthätige Rückkehr von der Struwelpeterei ist. [4370]

(Eingesandt.) Eine sinnige Erzählerin, Hedwig Prohl, hat unter dem Titel **„Samenkörner für junge Herzen"** (Preis 1 Thlr.), drei Erzählungen herausgegeben, welche sich als anmuthige Lectüre für die weibliche Jugend empfehlen. Ihr leichter Erzählungston, ihre herzliche und warme Darstellung entsprechender und rührender Situationen, überhaupt die glückliche Wahl des Stoffes, durch welchen sie belehrt, ohne zu ermüden, machen sie vorzüglich geschickt zu der Aufgabe, welche sie sich gestellt hat: Samenkörner des Guten und Schönen in junge Herzen zu pflanzen. Illustrirt ist das elegant ausgestattete Buch durch Louise Thalheim, deren Beruf für sinnige Darstellungen der Kinderwelt bereits hinlänglich anerkannt ist. [4369]

„Deutsches Meer, deutsche Flotte" ist der Ruf, der durch die Gauen unseres Vaterlandrs ertönt und in der Brust eines jeden Deutschen ein Echo findet. Gewiß ist es daher eine glückliche Idee, gerade jetzt durch ein **„dentsches Flottenspiel"** die Herzen der Jugend für die hohen und heiligen Zwecke des Vaterlandes zu gewinnen und Gelegenheit zu geben, auch ihr Scherflein von dem, was das Glück ihnen in den Schooß wirft, dem Vaterlande zu opfern. [4738]

Heute Früh 9¼ Uhr beschenkte mich meine geliebte Frau **Anna,** geb. **Waecker,** mit einem gesunden Mädchen.
Breslau, den 17. Dezember 1861.
[5215] Baron **von Kottwitz,**
Hauptmann im 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11.

Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Mathilde,** geb. **Fraenkel,** von einem muntern Knaben beehre ich mich Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 17. Dezember 1861.
[5235] **Julius Oelsner.**

Statt besonderer Meldung lieben Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige: daß meine liebe Frau **Auguste,** geborene **Bielschowsky,** heute von einem gesunden Knaben gottlob glücklich entbunden worden ist.
Münsterberg, den 16. Dezember 1861.
[4755] **Louis Sachs.**

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Abend entschlief sanft in Folge einer Lungenlähmung der Partikulier
Johann Gottfried Heyn
in einem Alter van 73 Jahren. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies allen Verwandten und Freunden ergebenst an:
[5208] **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 16. Dezember 1861.

Das gestern nach langen Leiden erfolgte Ableben unserer innigst geliebten Tochter, **Louise Lohde,** geb. **Schwarz,** in Wien, zeigen wir tiefbetrübt entfernten Verwandten und Freunden hiermit statt besonderer Meldung an. Liegnitz, den 17. Dezember 1861.
[4754] **A. Schwarz** und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Nacht 12¾ Uhr entschlummerte sanft nach langen Leiden meine geliebte Frau **Johanna,** geb. **Altsmann.**
Pleß, den 15. Dezember 1861.
[5210] **Fedor Muhr.**

Familiennachrichten.
Verlob.: Frl. Wilhelmine v. Vietinghoff mit Hrn. Rittmstr. Baron Adolph v. Moltke in Schwerin.
Ehel. Verbind.: Hr. Egmont Pauli mit Frl. Bertha Müller in Frankfurt a. O.
Geburten; Ein Sohn Hrn. Graf v. d. Busche-Kessel in Berlin, Hrn. Major Kraker v. Schwarzenfeld in Frankfurt a. O., Herrn Prem.-Lt. Ernst v. Redern in Berlin, Hrn. Oberst-Lt. v. Langen in Halberstadt, Herrn Carl Sternberg in Sommerfeld, Hrn. Reg.-Rath Stolzenburg in Liegnitz. Hrn. Landrath v. Jagow in Guitzow, eine Tochter Hrn. Hauptm. Frhr. v. Kettler in Hirschberg, Hrn. Graf v. d. Schulenburg in Aschersleben.
Todesfälle: Hr. Prem.-Lt. Carl Bergmann in Berlin, Frau Adelheid v. Bonin geb. v. Below in Köslin, Frau v. Diringshofen geb. v. Quickmann in Angermünde, Frau Wilhelmine Schultze geb. Just in Cremmen.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 18. Dezbr. (Kleine Preise.) **„Wie man Häuser baut."** Zeitgemälde in 4 Akten, mit freier Benutzung einer historischen Anekdote von Ch. Birch-Pfeiffer.
Donnerstag, 19. Dezbr. (Erhöhte Preise.) **Zweites Gastspiel der Signora Desirée Artot** vom Queens-Theater zu London. **„Marie,** oder: **Die Tochter des Regiments."** Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen des St. Georges und Bayard von C. Gollmick. Musik von Donizetti. (Marie, Signora Desirée Artot.)

An N. N. I. poste rest. Schweidnitz.
Darf ich wohl um Antwort bitten?
P. E. R. 88. poste restante Breslau.

Herr Direktor **Reinecke** aus Leipzig wird sich nur kurze Zeit hier aufhalten. Damit viele seiner hiesigen Freunde einige Stunden mit ihm zusammen sein können, wird Sonnabend den 21. Dezember nach dem Concert im König von Ungarn ein gemeinschaftliches Abendbrot, das Couvert zu 20 Sgr., veranstaltet werden. Herr Buchhändler Sander (Leuckart'sche Buchhandlung, Kupferschmiedestr. No. 13) wird die Güte haben, bis Freitag, den 20. d. Mts. Mittags, die Meldungen dazu anzunehmen und die Karten auszugeben.
[4637] **Der Vorstand des musikalischen Cirkels.**

Gesellschaft der Freunde.
Donnerstag, den 26. d., Abends 8 Uhr,
BALL
im Liebichschen Lokale.
Billets für Mitglieder und Gäste werden Sonnabend und Sonntag, den 21. und 22. d. M., Abends zwischen 6 u. 7 Uhr, im Ressourcen-Lokale ausgegeben bis zu dieser Zeit werden Anmeldungen zu einem in der Pause stattfindenden, gemeinschaftlichen **Souper** von unserem Oeconomen entgegengenommen.
[5223] **Die Direction.**

Ermäßigung der Preise für Gas-Einrichtungen.
Durch billige Einkäufe sind wir in den Stand gesetzt
vom 1. Januar 1862 ab
die Preise für Gaseinrichtungen bedeutend zu ermäßigen.
Die neu aufgestellten Preisverzeichnisse können vom **2. Januar** ab sowohl in unserer Anstalt, Siebenhufenerstraße Nr. 8/10, wie in unserer Kasse, Ring Nr. 25, während der Geschäftsstunden in Empfang genommen werden. [4719]
Breslau, den 14. Dezember 1861.
Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Niederschlesische Zweigbahn.
Die am **2. Januar k. J.** fälligen **Coupons** unserer **Prioritäts-Obligationen** und **Prioritäts-Stamm-Aktien** werden von dem gedachten Tage an, durch unsere **Haupt-Kasse** in **Glogau,** und vom **2. bis 15. Januar k. J.**
in **Berlin** durch die Herren **Gebr. Veit u. Comp.,**
in **Breslau** durch den **Schlesischen Bank-Verein**
eingelöst, zu welchem Zwecke die Coupons, mit einem Verzeichnisse versehen, einzureichen sind.
Glogau, den 14. Dezember 1861. [4734] **Die Direktion.**

Amtliche Anzeigen.

[1575] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kunstgärtners **Richard Rother** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

auf den 10. Januar 1862, Mittags 11 Uhr*) vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 11. Dezember 1861.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses:
Frhr. v. Richthofen.

*) In der gestrigen Zeitung steht unrichtig: 12 Uhr.

Bekanntmachung. [1371]

Der von Julius Kneffel am 19. Juni 1858 auf E. Wasserlein gezogene, von Letzterem acceptirte Wechsel über 49 Thlr. 29 Sgr., 3 Monate à dato zahlbar, welcher durch Giro auf S. Mendel hier übergegangen ist, ist dem Letzteren nach seiner Angabe verloren gegangen. Der unbekannte Inhaber des vorbezeichneten Wechsels wird hierdurch aufgefordert, denselben sofort oder spätestens in dem

auf den 26. Februar 1862, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen,

im I. Stocke des Gerichtsgebäudes angesetzten Termine dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls dieser Wechsel auf Antrag des Mendel für kraftlos erklärt werden wird. Breslau, den 9. Oktober 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bei dem unterzeichneten Gerichte ist das öffentliche Aufgebot des angeblich gestohlenen Versicherungsscheins der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft de dato Berlin den 6. November 1855 — Nr. 15,441 Fol. 106 — Inhalts dessen die Direktion der gedachten Gesellschaft das Leben des Kaufmanns Marcus Matzdorff in Beuthen, geboren den 16. Juli 1826, auf Höhe von 500 Thlr. Pr. Courant nach den Statuten der Gesellschaft versichert, beantragt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche an den gedachten Versicherungsschein als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber oder deren Erben Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, dieselben dem unterzeichneten Gerichte und zwar spätestens in dem auf

den 18. Januar 1862, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rathe Herrn Grieben, im Stadt-Gerichts-Gebäude Jüdenstraße Nr. 58, Zimmer Nr. 11 anberaumten Termine anzuzeigen und nachzuweisen, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen an den aufgerufenen Versicherungsschein werden ausgeschlossen, ihnen dieserhalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, der Versicherungsschein selbst aber für amortisirt wird erklärt werden.

Auswärtigen werden die Herren Justizräthe Mayet und Moers als Sachwalter in Vorschlag gebracht.

Berlin, den 24. Septbr. 1861. [1307]

Königl. Stadt-Gericht.

Abtheilung für Civilsachen, Deputation für Kredit 2c. und Nachlaßsachen.

Edictalladung.

Bei dem unterzeichneten königlichen Appellations-Gericht haben

1) **Marie Rosine** verehelichte **Richter,** geborne **Pohl** in Kemnitz, und
2) **Auguste** verehelichte **Miesel,** geborne **Hillig** in Dresden,

deren Ehemänner, und zwar:

zu 1) **Johann Gottlieb Richter** aus Kemnitz, und
zu 2) **Traugott Friedrich Miesel** aus Lomnitz, zuletzt in Biehla bei Kamenz,

der an sie unterm 13. Juli d. J. erlassenen Ediktalladung ungeachtet in dem auf den 2. d. M. anberaumten Vorbeschiedstermine allhier nicht erschienen sind, die anderweite öffentliche Vorladung ihrer Ehemänner beantragt. Es werden daher:

zu 1) **Johann Gottlieb Richter,**
zu 2) **Traugott Friedrich Miesel**

hiermit vorgeladen,

den 8. Januar 1862,

Vormittags 10 Uhr, vor hiesigem königlichem Appellations-Gericht in Person zu erscheinen, sich über gesetzmäßige Behinderungsursachen am Erscheinen im ersten Termine auszuweisen und der Pflege gütlichen Verhörs zu versehen, bei fruchtloser Sühnepflegung aber auf die wegen böslicher Verlassung gegen sie erhobenen Ehescheidungsklagen, welche zu ihrer Einsicht in der Appellations-Gerichtskanzlei bereit liegen und ihnen oder den von ihnen zu bestellenden Bevollmächtigten auf Anmelden urschriftlich werden vorgelegt und auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt werden, sich einzulassen und zu antworten, widrigenfalls sie, ebenso wie bei ihrem Außenbleiben im Termine, ein jeder der ihn betreffenden Klage für geständig und überführt und etwaiger Einreden für verlustig, auch auf weiteren Antrag der Klägerinnen für bösliche Verlasser derselben werden erachtet werden, sodann aber

den 15. Januar 1862

der Publikation eines Erkenntnisses, welches bezüglich des in diesem Termine außenbleibenden Theiles Mittags 12 Uhr für publizirt erachtet werden wird, gewärtig zu sein.

Budissin, den 3. Oktober 1861.

Königlich sächsisches Appellations-Gericht daselbst.

[1473] D. Stieber.

[929] **Aufruf.**

Bei der am 25. April, 1., 2., 8. u. 15. Mai d. J. abgehaltenen Auktion der im hiesigen Stadt-Leihamte verfallenen Pfänder, und zwar bei folgenden Pfandnummern:

A. Aus dem Jahre 1857:

Nr. 71,828. 74,564. 75,404.

B. Aus dem Jahre 1858:

Nr. 2432. 3064. 4186. 6106. 7279. 7599. 8061. 8706. 8819. 9181. 9229. 9384. 9479. 9675. 9855. 10,780. 11,116. 11,196. 11,243. 12,052. 12,577. 13,192. 13,669. 14,590. 17,237. 18,372. 18,727. 18,974. 19,594. 20,223. 20,401. 22,219. 22,273. 22,833. 22,934. 23,567. 24,249. 24,616. 24,663. 24,774. 25,184. 26,266. 27,199. 27,979. 28,352. 28,761.

C. Aus dem Jahre 1859:

Nr. 30,999. 31,316. 32,105. 32,415. 32,476. 32,807. 33,126. 34,192. 34,237. 34,411. 34,540. 34,566. 35,088. 35,302. 35,461. 36,383. 36,767. 37,226. 37,308. 37,443. 38,579. 39,071. 39,117. 39,291. 39,675. 39,724. 40,234. 40,321. 40,765. 41,057. 41,457. 42,053. 42,450. 43,187. 43,975. 44,571. 45,781. 45,929. 46,408. 52,421. 52,450. 52,625. 53,004. 53,019. 53,221. 53,347. 53,379. 53,459. 53,487. 53,572. 53,734. 53,737. 53,862. 54,191. 54,317. 54,505. 54,714. 54,794. 54,910. 55,051. 55,313. 55,318. 55,319. 55,346. 55,422. 55,441. 55,641. 55,840. 56,036. 56,246. 56,313. 56,321. 56,377. 56,379. 56,502. 56,531. 56,563. 56,628. 56,655. 56,729. 56,731. 56,759. 56,877. 57,212. 57,277. 57,826. 57,918. 58,060. 58,096. 58,137. 58,200. 58,212. 58,277. 58,322. 58,497. 58,799. 58,984. 59,058. 59,154.

D. Aus dem Jahre 1860:

Nr. 59,224. 59,230. 59,454. 59,552. 59,580. 59,649. 59,675. 59,811. 59,962. 60,053. 60,070. 60,105. 60,119. 60,239. 60,287. 60,323. 60,521. 60,551. 60,566. 60,586. 60,652. 60,694. 60,895. 60,904. 60,916. 60,957. 61,088. 61,111. 61,201. 61,394. 61,426. 61,437. 61,634. 61,882. 61,908. 61,974. 62,327. 62,432. 62,454. 62,567. 62,639. 62,877. 62,935. 63,050. 63,183. 63,251. 63,305. 63,327. 63,356. 63,399. 63,463. 63,551. 63,565. 63,603. 63,621. 63,639. 63,704. 63,794. 63,904. 64,033. 64,098. 64,204. 64,211. 64,245. 64,283. 64,327. 64,389. 64,405. 64,421. 64,474. 64,497. 64,498. 64,588. 64,597. 64,598. 64,770. 64,806. 64,817. 64,878. 64,934. 64,941. 64,997. 65,021. 65,073. 65,316. 65,393. 65,401. 65,621. 65,698. 65,710. 65,756. 65,847. 65,850. 65,942. 65,948. 66,026. 66,045. 66,093. 66,273. 66,383. 66,639. 66,648. 66,680. 66,695. 66,712. 66,779. 66,805. hat sich ein Ueberschuß ergeben.

Die betheiligten Pfandgeber werden daher hiermit aufgefordert, sich in in unserm Stadt-Leih-Amte von jetzt ab bis spätestens den 5. Juli 1862 zu melden und den nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen, sowie des Beitrages zu den Auktionskosten verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armen-Kasse zum Vortheil der hiesigen Armen werden überwiesen werden.

Breslau, den 5. Juni 1861.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf. [1306]

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf der jedesmal vorräthigen Bau-, Nutz- u. Brennhölzer des Einschlages 1862 gegen sofortige Zahlung stehen in Stoberau Vormittags 9 Uhr den 7. Januar, 4. Februar und 4. März für die Districte Stoberau, Alt-Cölln, Moselache, Oderwald,

und in Carlsmarkt Vorm. 9 Uhr den 14., 28. Januar, 11., 25. Februar, 11., 25. März für die Districte Raschwitz, Althammer und Seidlitz Termine an.

Stoberau, den 16. Dezember 1861.

Der Oberförster **Middeldorpf.**

Eines der höchsten Güter

des Lebens ist die Gesundheit! Wer wollte darum mit uns rechten, wenn wir zur Erhaltung und Wiedererlangung derselben immer wieder auf ein Haus- und Hülfsmittel hinverweisen, welches sich bereits in unzähligen, zum Theil durch die öffentlichen Blätter bekannt gewordenen Fällen bewährt hat, schon im Jahre 1857 eine Belobigung der Schlesischen Industrie-Ausstellung in Breslau erhielt, von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlen, und in Preußen, Oesterreich, sowie neuerdings in Sachsen amtlich geprüft und concessionirt worden ist. Wir meinen die Hoff'schen Präparate aus der Fabrik Neue-Wilhelmsstr. 1 in Berlin, und wollen demnach, — von der Ansicht ausgehend, daß die thatsächlichen Anerkennungen ihrer heilkräftigen Wirkung vom medicinisch-wissenschaftlichen Standpunkte am allermeisten dazu beitragen müssen, die noch Zweifelnden zum Gebrauche zu bestimmen, — für heute einige Urtheile höchst geachteter Aerzte wortgetreu wiedergeben, wodurch wir gleichzeitig jeden Vorwurf marktschreierischer Anpreisung von uns weisen, wie uns solcher so gerne von neidischen Nachahmern unterbreitet werden möchte. —s.

Die erwähnten ärztlichen Urtheile lauten:

Der hiesige Brauermeister Herr Hoff hat mir seinen Malz-Extrakt zur Prüfung übergeben. Nachdem ich denselben in Betreff seiner Bestandtheile und Bereitungsart genau untersucht habe, habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß derselbe für Personen, welche an Krankheiten der Respirationswege leiden, als zweckmäßiges diätetisches Mittel empfohlen werden kann. Dies bescheinigt auf Verlangen

Breslau, den 23. Februar 1855. (L. S.)

(gez.) **Grätzer,** Königl. Sanitäts-Rath.

Der Malz-Extrakt des Herrn Hoff in Breslau ist nach seinen Bestandtheilen als vorzügliches diätetisches Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten von schweren Krankheiten, sowie bei Brustkranken wegen seiner nicht aufregenden Wirkung, ebenso bei chronischen Magen- und Hämorrhoidalleiden, sowie bei allgemeinen Schwächezuständen ganz besonders zu empfehlen, welches ich hiermit der Wahrheit gemäß attestire.

Berlin, den 20. April 1857. (L. S.)

Dr. **Seyppel,** Ober-Stabs- und Gouvernements-Arzt.

Dem Brauermeister Herrn Hoff aus Breslau bezeuge ich hierdurch auf Verlangen, daß der von demselben fabricirte Malz-Extrakt, nach der mir mitgetheilten Zusammensetzung bei allgemeiner Körperschwäche, gestörter Verdauung und bei Blasenleiden, namentlich Blasen-Hämorrhoiden, als ein kräftigendes und besänftigendes Heilmittel zu empfehlen ist.

Berlin, den 19. April 1857 (L. S.)

Dr. **Friedberg,** Königl. Sanitätsrath.

Der Malz-Extrakt und das Kraft-Brustmalz des Hrn. Hoff ist bei Brustkranken und Hämorrhoidalleiden mit Erfolg anzuwenden, ich habe es medicinisch bei meinen Patienten angewendet. Dies attestirt

Breslau, den 15. September 1858.

Dr. **Koschate,** Hospitalarzt,
Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Nachdem ich den Hoff'schen Malz-Extrakt und dessen Kraft-Brustmalz bei meinen Brust- und Magenkranken mit Erfolg angewandt habe, so kann ich es wahrheitsgetreu ähnlich Leidenden aufs wärmste empfehlen.

Goldberg, den 1. Oktober 1858.

Dr. **Danziger,** Königl. Kreis-Physikus zu Goldberg.

Ueber den Hoff'schen Malz-Extrakt.

Nachdem über die Wirkungen des Hoff'schen Malz-Extraktes von vielen geachteten Seiten nur günstige Berichte in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, fand auch ich mich veranlaßt, dieses theilweise neue Produkt, vom sanitätischen Standpunkte aus, einer genauen Prüfung zu unterziehen, wo ich denn die Heilwirkungen bei Schwäche des Magens, der Brust, der Blase und bei Leberleiden bewährt gefunden habe. Der Malz-Extrakt dürfte daher durch seine milden, nicht erregenden Wirkungen in allen Formen von Brustkrankheiten, namentlich bei Hämorrhoidal-Beschwerden, jede Kur kräftig und heilsam unterstützen und zur baldigen Genesung wesentlich beigetragen. — Da nun der Extrakt aus anerkannt heilsamen Pflanzenstoffen bereitet wird, so ist derselbe sehr beachtenswerth und reizbaren Naturen besonders zu empfehlen.

Berlin, den 14. November 1860.

(L. S.) Dr. **Pauli,**
prakt. Arzt u. Operateur, Director der Klinik.

Herrn Hoff Wohlgeboren in Berlin, Neue-Wilhelmsstr. 1.

Wien, den 3. Dezember 1860.

Ich bin bereits 28 Jahre Arzt und habe seitdem viele Erfahrungen gemacht, namentlich sind mir während meiner Praxis viele neu auftretende Heilmittel von größerem oder geringerem Werthe zur Prüfung vorgelegt worden, aber ich muß bekennen, daß mir so überraschend schöne Resultate, wie sie aus meinen Versuchen mit Ihrem Malz-Extrakt bei Brust- und Lungenkranken hervorgingen, anderwärts noch nicht vorgekommen sind. Ich habe, wie dies jeder gewissenhafte Arzt thut, alle wichtigeren Krankheitsfälle und die Mittel, welche ich gegen diese anwandte, stets sorgfältig aufgezeichnet; Ihr Malz-Extrakt spielt darunter eine sehr wichtige Rolle. Meine Resultate werde ich im Interesse der Aerzte und des Publikums durch eine besondere Broschüre*) veröffentlichen, und ich kann Ihnen schon im Voraus mittheilen, daß Ihr Extrakt im österreichischen Staat nicht geringere Epoche machen wird, wie bei Ihnen.

Ich bitte um erneute Sendung ꝛc.

Dr. **L. Naudnitz,** Hoher-Markt 525.
Mitglied mehrer gelehrten Gesellschaften.

Der von Herrn Hoff aus Berlin mir von Seiten des löbl. Wiener Magistrats zugesandte Malz-Extrakt zur chemischen Untersuchung und Begutachtung, wurde im k. k. chemischen Laboratorium des Herrn Professor v. Kletzinsky chemisch untersucht, und es ergaben sich hier Bestandtheile, welche allerdings nährende und stärkende Eigenschaften solcher Art enthalten, daß bei richtiger Anwendung dieses Mittels nur heilsame Erfolge erwartet werden können. — Ich bezeuge demnach dem Herrn Hoff, daß dessen Malz-Extrakt durchaus solche Medicinal-Bestandtheile enthält, welche bei Schwäche der Verdauungs-Werkzeuge, bei Atome des Darmkanals, bei Unregelmäßigkeiten der Unterleibs-Circulationen, sowie bei Brust-Affectionen, bei Abmagerung und Neigung zu Zehrfiebern, wegen seiner beruhigenden, nährenden und stärkenden Eigenschaften mit großen und gewünschten Erfolgen in Anwendung gebracht werden können.

Wien, den 1. April 1861.

(L. S.) Dr. **Graenichsteter,**
k. k. Stadt-Physikus u. k. Sanitäts-Magister.

*) Wegen ausführlicher Darlegung über Gehalt, Wirkung, Anwendung und zu beobachtende Diätetik, unter Anführung specieller Krankheitsfälle in der eigenen Praxis, verweisen wir auf die von demselben später herausgegebene, den Hoff'schen Präparaten eigens gewidmete Schrift. (Zu haben in allen Buchhandlungen; in Berlin bei W. J. Peiser, Gr.-Friedrichsstr. 142. Preis 2½ Sgr.)

Angermünde, den 28. August 1860.

Ich habe mehrfach Gelegenheit gehabt, die gute Wirkung Ihres Gesundheits-Malz-Extraktes bei mannichfachen chronischen Unterleibs-Krankheiten zu beobachten, und bin entschlossen, dasselbe bei den mir geeignet scheinenden Kranken medicinisch in Anwendung zu bringen.

Dr. **Sandel.**

Berlin, den 10. Januar 1861.

Werther Herr Hoff! Mit Vergnügen kann ich Ihnen berichten, daß der Malz-Extrakt bei dem Magenkatarrh meiner Frau, ohne allen Mitgebrauch von Arznei, vortreffliche Wirkung gehabt hat. Meine Frau ist von dem Magenleiden gänzlich dadurch befreit.

Achtungsvoll
Dr. **Cohnfeld,** homöop. Arzt.

Leustätt bei Pinne, den 21. April 1861.

Die mir übermachte Sendung Ihres herrlichen Malz-Extraktes habe zur Zeit erhalten und ermuntern mich die bisherigen Resultate, von diesem Mittel öfters Gebrauch zu machen. Die hiesigen Herren Apotheker ließen sich auf meine Veranlassung eine Kiste Extrakt kommen, und werde ich hierdurch Veranlassung nehmen, denselben in den geeigneten Fällen bei vielen Patienten anzuwenden, und Ihnen nachher gewissenhaft die erzielten Erfolge mitzutheilen u. s. w.

Dr. **Cohn,** prakt. Arzt.

Güntnersdorf bei Schkeuditz, den 29. April 1861.

„Ew. Wohlgeboren meinen Dank sagend für die mir zugeschickte Kiste mit Malz-Extrakt und Kraft-Brustmalz, theile ich Ihnen zugleich mit, daß die Wirkung Ihrer so überaus kräftigen Präparate in dem betreffenden Krankheitsfalle ganz meinen gehegten Erwartungen entsprochen hat, und werde in geeigneten Fällen mich derselben wieder bedienen. Den Betrag Ihrer Rechnung füge ich hier bei u. s. w.

Blencke, prakt. Arzt ꝛc."

„Ich bezeuge meiner Pflicht und der Wahrheit gemäß, daß ich den Hoff'schen Malz-Extrakt sowohl bei einigen meiner Patienten, als bei mir selbst mit gutem Erfolg angewendet habe. Ich litt in Folge von Blutspucken an allgemeiner Körperschwäche. Durch Anwendung dieses Mittels fühlte ich mich gestärkt und gekräftigt, so daß ich es jedem derartigen Kranken aufs Beste empfehlen kann.

Meißen, den 3. Mai 1861.

Dr. **Möstel,**
praktischer Arzt ꝛc.

Hören wir schließlich, wie sich Herr Dr. Cohnfeld in Würzburg in der medicinischen Zeitung über die Hoff'schen Präparate ausspricht:

Wer von dem angemessenen Charlatanismus, der mit Geheim- und Universal-Heilmitteln aller Art in neuerer Zeit getrieben wird, nur einigermaßen einen Begriff hat, der wird sich das wohlbegründete Mißtrauen der Aerzte gegen derlei Medicamente oder Scheinmedicamente zu erklären wissen, und es gewiß nicht einem starren Conservatismus und pedantischer Abneigung gegen Neuerung zuschreiben, wenn der Arzt sich mit Lächeln oder Unwillen von den gepriesenen Arkanen abwendet. Gleichwohl ist auch diese Regel nicht ohne Ausnahme und eine solche findet ihre vollste Rechtfertigung und Berechtigung in jenen, allerdings höchst seltenen Fällen, wo eine durch unzählige Thatsachen constatirte Erfahrung und eine darauf basirte allgemeine Acclamation des Publikums der ärztlichen Prüfung vorausgeeilt ist und als vox populi vox dei das Urtheil, wenigstens in erster Instanz, bereits gesprochen hat, wie dies in einem wirklich selten vorkommenden Umfange von Einstimmigkeit und Stetigkeit bei den Hoff'schen Malz-Präparaten: dem Malz-Extrakt und dem Kraft-Brustmalz der Fall ist. Hier ist der Arzt gewissermaßen ex officio berufen und verpflichtet, auf eine Prüfung einzutreten, um als zweite und höhere Instanz das Urtheil des ersten Richters entweder zu bestätigen oder zu kassiren, und das Publikum zum ferneren Gebrauch des betreffenden Heilmittels zu veranlassen oder abzumahnen. Nun erleben wir bei den Hoff'schen Malz-Präparaten denselben geschichtlichen Entwickelungsgang, wie vor einigen Jahrzehenden bei der Prießnitz'schen Wasserheilmethode: von einem Nichtarzt ins Leben gerufen, von Tausenden Geheilter anerkannt, wurden sie endlich von dem wissenschaftlichen Urtheil der Aerzte sanctionirt und in den Schatz bewährter Heilmittel aufgenommen.

Diese rasche Zustimmung der Aerzte, unter denen die bedeutendsten Autoritäten der Gegenwart sich warm und nachdrücklich für die Zuträglichkeit der Hoff'schen Malzpräparate in gewissen Krankheitsformen aussprechen, diese rasche ärztliche Zustimmung, sage ich, verdanken jene Präparate in der That der unbestreitbaren Evidenz und prägnanten Raschheit ihrer günstigen Wirkung, die ihnen gewissermaßen den Charakter eines Specificums aufdrückt. Es dürften wenige Heilmittel in chronisch-katarrhalischen Zuständen des Magens und Darmkanals, der Blase und vor allem der Lungen, so mild heilend und zugleich so prompt wirken, wie dies nach zahllosen Erfahrungen der Hoff'sche Malz-Extrakt und das Kraft-Brustmalz thun. Der heilsame Einfluß beider auf den Stoffwechsel, den sie befördern und reguliren, ist außer Zweifel. Eben deshalb ist ihre günstige Wirkung zur Unterstützung der Kur bei der Abzehrung der Kinder, bei Scropheln, Rhachitis, Wurmleiden und anderen Ernährungskrankheiten sehr begreiflich. Der Malz-Extrakt, eine Flüssigkeit, die dem Bier ähnlich erscheint und auch oft so genannt wird, ist gleichwohl kein Bier, er enthält nichts Spirituöses, er kräftigt, indem er ernährt, aber er regt das Blutsystem nicht auf, reizt das Nervensystem nicht, er berauscht nicht. Ich glaube daher, daß die Hoff'schen Malzpräparate als ein für einen gewissen Kreis von Krankheitsformen wahrhaft heilsames Unterstützungsmittel der Kur zu begrüßen und in diesem Sinne dem Publikum im Allgemeinen, so wie denjenigen Aerzten, die zur Zeit noch nicht Kenntniß davon genommen haben, zu empfehlen sind. [4726]

Würzburg, im November 1860.

Felix Cohnfeld, Doctor der Medicin, Chirurgie u. Philosophie,
Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften ꝛc.

Für nur 15 Sgr. 100 Stück lithographirte **Visiten-Karten** auf f. franz. Double-Glacé empfiehlt die lithographische Anstalt und Papierhandlung von **H. C. C. Maul,** 40. Schweidnitzerstraße 40.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt.

Nachdem höheren Orts die Bestimmung getroffen worden, daß von der Beibringung des Primaner-Zeugnisses zur Ablegung des Fähndrichs-Examens noch bis zum 1. Januar 1863 Abstand genommen werden soll, mache ich namentlich für das nächste Jahr auf meine Anstalt aufmerksam. Es ist mir seit 17 Jahren gelungen, etwa 650 junge Leute, namentlich **für die höheren Klassen von Schulen, für das Fähndrichs- und für das Freiwilligen-Examen** mit glücklichem Erfolge vorzubereiten, und es sind oft die Vorkenntnisse, mit welchen solche junge Leute bei mir eintraten, sehr gering gewesen. In allen Fällen hat die Vorbereitung nur kurze Zeit, oft bei guten Vorkenntnissen nur wenige Wochen gedauert. Pensionäre finden freundliche Aufnahme und werden durch mich und mein Lehrer-Collegium sorgfältig überwacht.

[4723] **Dr. J. Killisch,** Berlin, Adlerstraße 10.

Das größte **echte Meerschaum-** und **Bernsteinwaaren-Lager** ist Schweidnitzerst. 51 bei E. Meinicke.

Der Inhaber einer Dampfmaschine hier, der Raum, Kraft und Zeit übrig hat, wünscht seinem bestehenden Geschäfte noch einen Fabrikationszweig beizufügen, der auch mit Dampfkraft betrieben wird. Bezügliche geeignete Offerten würden honorirt, oder auch ein sachverständiger Theilnehmer acceptirt werden. Adresse: T. W. 4 Breslau poste restante.

Frische Blut- u. Leberwurst ist **heute** und **alle Mittwoch** von 9 Uhr Morgens ab bei mir zu haben.
[2830] **C. Kater,**
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 3.



Der **Bockverkauf** aus meiner reinen Negrettistammheerde beginnt am 6. Januar 1862. Hohen-Carzig bei Bahnhof Friedeberg an der Ostbahn.
[4661] **Matthes.**

Neue Weihnachts-Bücher!

Bilder aus der Weltgeschichte von **Karl Biernatzki.** Fünfter und letzter Band. (Bilder aus den letzten drei Jahrhunderten der Weltgeschichte.) Mit 4 Stahlstichen. 8. Sauber cartonnirt 1½ Thlr.
(Mit diesem Bande schließt dies vortreffliche und so günstig beurtheilte Werk.)

Sage und Geschichte. Erzählungen für die reifere Jugend von **F. A. Schmidt.** Mit 8 color. Bildern. 8. Sauber cartonn. 1 Thlr. 15 Sgr.
(Der Verfasser ist bereits durch seine früher erschienenen und mit Beifall aufgenommenen Sammlungen: „Jenseits des Meeres" und „Seebilder und Waldleben", vortheilhaft bekannt.)

Helene. Kleine moralische Erzählungen für kleine Mädchen. Mit 8 colorirten Bildern. 8. Cartonnirt. 15 Sgr.

Liederkranz für sinnige Kinder. Mit 8 colorirten Bildern. 8. Cartonnirt. 15 Sgr.

Der neue deutsche Jugendfreund, für Unterhaltung und Veredelung der Jugend, herausgegeben von **Franz Hoffmann.** Jahrg. 1861. Elegant in Leinwand gebunden. 2 Thlr.

Franz Hoffmann, kleinere Erzählungen **18. Sammlung,** enthaltend:

Bange Tage. Eine Erzählung für meine jungen Freunde. Mit 4 Stahlstichen. 16. ⅘ Thlr.

Tüchtig und untüchtig. Eine Erzählung für meine jungen Freunde. Mit 4 Stahlstichen. 16. ⅘ Thlr.

Ritter und Bauer. Eine Erzählung für meine jungen Freunde. Mit 4 Stahlstichen. 16. ⅘ Thlr.

Der Bekehrte. Eine Erzählung für meine jungen Freunde. Mit 4 Stahlstichen. 16. ⅘ Thlr.

Der Silbergroschen. Eine Erzählung für meine jungen Freunde. Mit 4 Stahlstichen. 16. ⅘ Thlr.

Stuttgart. [4150] **Schmidt & Spring.**

Zum bevorstehenden Feste

empfiehlt als besonders **praktische** und **elegante Geschenke:**

Ball-Coiffüren mit Blumen à 1½ Thlr.
Netze, in Chenille, reich und geschmackvoll garnirt, 25 Sgr.
dito " " " " " 1 Thlr.
dito " " " " " 1½ Thlr.
Stahl-Netze, sehr elegant, von 25 Sgr. an.
Französische Tüll-Schleier, von 17½ Sgr. an.
Donna Maria Gaze-Schleier, von 15 Sgr.
Grenadin-Schleier in allen Farben, von 20 Sgr.
Elegante Damen-Handschuhe, von 10 Sgr.
Elegante französische Damen-Handschuhe, von 15 Sgr.
Elegante Herren-Handschuhe, von 15 bis 20 Sgr.
Seidene Cravatt's für Damen, sehr elegant, v. 7½ Sgr. bis 1 Thlr.
Sammet-Cravatt's " " " v. 10 Sgr. bis 1½ Thlr.
Damen-Manchetten in **Wolle** und **Seide,** von 15 Sgr. an.
Plüsch-Colliers, à 6 Sgr.
Rein leinene Taschen-Tücher, von 2 Thlr. an das Dutzend.

NB. Auswärtige Bestellungen werden gegen Einsendung des Betrages auf's beste und billigste ausgeführt. [4581]

Eduard Kreutzberger,
Ring Nr. 37.

Der größte Filzschuh-Ausverkauf von mehreren 1000 Paaren ist Bischofsstraße, Stadt Rom, bei **Meinecke.**

Gebrüder Juliusberg,

Schweidnitzerstraße zur „Kornecke",

empfehlen namentlich zu [4529]

Weihnachts-Einkäufen

ihr vollständig assortirtes Lager von:

Gardinen in jeder Breite und verschiedenem Genre,
Bettdecken in Piquee und Damast,
gestickte Röcke u. dergl. in Piquee,
Garnituren, Kragen und Manschetten in Tüll, Mull, Piquee im neuesten Geschmack,
Negligee-Hauben in Weiß und auch garnirt,
Schleier in Tüll, Gaze ꝛc.

und noch verschiedene andere Artikel.

Einer näheren Preisangabe enthalten wir uns, versichern jedoch die **allerbilligste** Bedienung.

Gebrüder Juliusberg.

Auswärtige Aufträge werden auf das Prompteste ausgeführt.

Eine große Partie **französischer Schleier** sowie **Donna Maria-Gaze-Schleier** in allen Farben, empfiehlt zu auffallend billigen Preisen:

Eduard Kreutzberger,
[4180] Ring Nr. 37.



Heute Mittwoch [3717]

frische Blut- und Leberwurst,

nach Berliner Art, empfiehlt:

C. F. Dietrich, Hoflieferant,
Schmiedebrücke Nr. 2.

Wilhelm Bauer jun.,
Schweidnitzerstraße Nr. 30/31, vis-à-vis der Minoriten-Kirche,
Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaarenlager
aufs Reichhaltigste in allen gangbaren Holzarten assortirt. [3722]

Für 1 Thlr. 5 Sgr. Porzellan-Wanduhren mit Wecker zweite Sorte 1 Thlr. 10 Sgr., sowie alle Arten von silbernen und goldenen Herren- und Damen-Uhren bester Qualität zu auffallend billigen Preisen mit mehrjähriger Garantie empfiehlt [5130] **W. Flasch,** Nikolaistr. 5.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [4030]

Allen ehemaligen Zöglingen des königl. Pädagogiums in Züllichau empfohlen!

In meinem Verlage erschien:

Panorama von Züllichau, mit 8 Randansichten,

gem. von A. Schuricht. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Randansichten sind: **Königl. Pädagogium, das Waisenhaus,** Stadt- und Schloßkirche, Marktplatz, Bohne's Wintergarten, **Ober-Weinberge bei Tschichertzig** a. O. und das **Oder-Thal** von den **Ober-Weinbergen** gesehen. [4744]
Züllichau, den 15. Dezember 1861. **E. Trömer.**

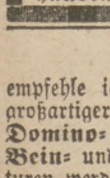
Weihnachts-Ausstellung.

Flügel, Pianino's, Harmonium's, Oel-Gemälde,
Neugold-Lampen, Jagd-, Galanterie- und Luxus-Gegenstände,
sowie eine bedeutende Auswahl von

Kinderspiel-Waaren.
Leierkasten und Puppen.

Daselbst sind auch gebrauchte Flügel zu haben.
Preise sehr billig. Eintritt unentgeltlich.

Permanente Industrie-Ausstellung,
Ring Nr. 15, erste Etage vornheraus. [4067]



Gummibäume, blühende Camelien und dergleichen abgeschnittene Blumen habe zur größeren Bequemlichkeit des Publikums in der Samen-Handlung des Hrn. **G. Pohl,** Tuchhausstraße Nr. 3, zum Verkauf ausgestellt. [5224]

E. Breiter.

In ganz ausgezeichnet schöner Qualität
empfing gestern eine Lieferung

frischen astrach. Winter-Caviar,

und empfehle zu herabgesetztem Preise, bei Entnahme zum Wiederverkauf und im Einzelnen,
desgleichen

Kieler Sprotten, geräuch. Lachs,
Elbinger Neunaugen, marin. Lachs und Lachs,
Hamburger Rauchfleisch.

Carl Joseph Bourgarde,
[4749] Schuhbrücke Nr. 8, „goldene Waage."

Verkauf von neuen Wallnüssen
in der **Colonade am Ringe** (Becherseite) **vis-à-vis der Philippi'**schen **Weinhandlung,** von heute ab in größeren Quantitäten, sowie ausgemessen. [5234]

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich mein Lager **echt wiener vorzüglich feiner Meerschaumwaaren** in großartiger Auswahl; feine Drechslerarbeiten: **elegante Spazierstöcke, diverse Schach-, Domino- und andere Spiele** rc.; insbesondere mein Sortiment **künstlich geschnitzter Bein- und Elfenbein-Arbeiten** zu reelen Preisen. Derartige Arbeiten und Reparaturen werden von mir selbst aufs Beste angefertigt.
[5129] **Carl Gretschel,** Drechsler, Ohlauerstraße 16.

Die Eröffnung einer Weinstube

neben unserem

Wein-En gros-Geschäft

erlauben wir uns gütiger Beachtung ergebenst zu empfehlen.

Gaebel u. Co.,
[5207] **Karlsstraße Nr. 36,** neben dem königl. Palais.

Das Lampen- und Metallwaaren-Geschäft
von **Julius Scholz,** Ohlauerstraße Nr. 57,
vis-à-vis dem alten Theater,
empfiehlt eine Auswahl aller Arten von Lampen für jeden beliebigen Brennstoff, Lackir- und Metallwaaren für jeden häuslichen Gebrauch, sowie alle Arten Lampenglocken, Zylinder und Dochte; Annahme aller Reparaturen von Lampen- und Metall-Waaren. [4735]

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle mein reichhaltiges **Damen Putz-Waaren-Lager,** neuester Façon; sowie auch eine Partie zurückgesetzter **Häubchen** zu höchst billigen Preisen. Bestellungen werden noch schnell und sauber ausgeführt. [5212]

Henriette Burghardt, Elisabetstr. 14.

Hoff'scher Malz-Extract.

Ein altes bewährtes Hilfsmittel bei **gesunkenen Lebenskräften, Appetitlosigkeit, Brust-, Magen- und Hämorrhoidal-Leiden,** sowie bei **Husten und Heiserkeit.**

Empfohlen von den größten Autoritäten der Medizin.
Eine Probeflasche 7½ Sgr., 6 Flaschen 1 Thlr. 10 Sgr.
Kraft-Brust-Malz, für Erwachsene und Kinder, die Schachtel 10 und 5 Sgr.
Aromatisches Bädermalz, für Kranke jeden Alters, die Büchse 12 und 7 Sgr.
Alleinige Niederlage für Breslau bei S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21. [4741]

Teppich-Fabrik von **Korte u. Co.** in Herford,
Lager in Breslau: Ring Nr. 14, 1. Etage.
Zu Zimmer-Einrichtungen empfehlen wir ⁸⁄₄ breite Teppichzeuge und alle Sorten **Läufer** in größter Auswahl. [4724]
Velour-Teppiche in neuen prachtvollen Mustern,
Wachstuche, Cocos-Matten, Tischdecken, Reisedecken und Angora-Felle.
Preise billig aber fest.

Königsberger Marcipan

in Satzstücken und Figuren

empfingen neue Sendungen: [4750]

Gebr. Knaus,
Hoflieferanten, Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6 zur Hoffnung.

Die **Pfefferküchlerei** und **Confituren-Fabrik** des **Albert Müller** in **Breslau,** Reuschestraße Nr. 7, während des Marktes auch Markthalle Nr. 1, Ecke der Riemerzeile, empfiehlt zu dem bevorstehenden Feste ihr gut assortirtes Lager aller Arten **Honigkuchen** und **Confituren,** und wird sich bemühen, durch beste Waare und prompteste Bedienung den Anforderungen der geehrten Abnehmer zu entsprechen. [5063]

St. Petersburg

Newsky Perspective Nr. 38
vis-à-vis dem Gostinoi Dwor,

Hôtel garni.

[4562] **Fl. Kunst.**

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk.

Für 6 Sgr.

eine Büchertasche, gut gearbeitet, inliegend zwei Schreibebücher, eine Schiefertafel, eine Federscheide in Holz, ein Federhalter, eine Bleifeder, drei bunte Schiefer, sechs gute Stahlfedern, drei bunte Bilderbogen, zusammen für nur Sechs Sgr. empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße 5, Briefe erbittet franco mit Abtrag. [4596]

B. Langenhahn,
Instrumentenmacher, Neue-Weltgasse Nr. 5, empfiehlt seine große Auswahl neuer u. alter Geigen in allen erforderlichen Größen, desgl. Bratschen, Cello's, Bogen, Guitarren, Instrument-Kästchen, Bogenhaare, auch einzelne Bestandtheile von Streich-Instrumenten und Bogen. [5214]

Frisches Rothwild,
à Pfund 4 Sgr., Kochfleisch à Pfd. 2 Sgr., so wie Rehwild u. Fasanen empfiehlt [5220]
Wildhändler **R. Koch,** Ring 7.

A. Migge,
13. Schmiedebrücke 13,
empfiehlt [4725]
!! zu billigen aber festen Preisen!!
feine warme Winter-Handschuhe, feine Glacee-Handschuhe, weiß, von 7½ Sgr. an, feine Militär-Handschuhe von 10 Sgr. an, feine Cravatten schon für 1 Sgr., feine Hosenträger von 3½ Sgr. an, feine wollene Tücher, Shawls, seidene Taschentücher, Schweizer-Batist, seidene Halstücher rc.
Auch halte ich eine große Auswahl engl., französ. Parfüms u. Toilettenseifen rc.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Königsberger Marcipan,
in Sätzen von 1—10 Pfd., sowie in kleinen Stücken, Speise-Confect (Marcipan), sowie Figuren-Confect in vielen Mustern empfiehlt die Conditorei von
[4279] **Florian Janatzi,**
Königsberg i. Pr., Junkerstrasse.
Wiederverkäufer erhalten einen guten Rabatt, doch bitte um frühzeitige Bestellung.

Kästchen, zum Aufbewahren von **Stereoscopbildern** mit Einrichtung zu **Stickereien** sind nun wieder vorräthig in
L. Priebatsch's Stereosc.-Handlg, Reuschestr. 63. [4653]

Papageien,
grüne und graue, zahm und sprechend,
Kakadu mit gelbem Federbusch,
Zwerg-Papageien,
Kleine ausländ. Vögel,
Zahme Affen,
Gold- und Silberfische
zu verkaufen Ohlauerstr. 21. [4742]

Thee- und Kaffee-Service, große wie kleine für Kinder, **schönes Porzellan-Spielzeug,** weiß, bunt und vergoldet, Krüge, Terrinen, Saucieren, Kuchenteller, Frucht- und Zucker-Körbe, elegante Butterglocken, bunte Devisen-Tassen in schönster Auswahl, sehr billig im Ausverkauf Nicolaistr. 18/19. [5230]

Bruch-Chocolade,
das Pfd. 7 Sgr.,
Chocoladen-Pulver,
das Pfd. 6 Sgr.,
im Ganzen billiger bei [5216]
Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, der Gen.-Landsch. schrägeüber.

Ein gebrauchtes **Polixander-Pianino in gutem Zustande ist billig** zu verkaufen in der [4753]
Perman. Industrie-Ausstellung,
Ring 15, 1. Etage, vornheraus.

Flügelverkauf.
Ein neuer Polixander-Flügel, 7oktav., steht preismäßig zum Verkauf Matthiasstraße 7 par terre. [5231]

Eine weiß und braun gefleckte Hündin (Bulldogge) hat sich eingefunden und kann vom Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten binnen 3 Tagen abgeholt werden am Neumarkt Nr. 10, bei Hiller. [5236]

Doppelflinten, von 10 bis 40 Thlr, Büchsen, Teschengs, Pistolen, Jagdtaschen, Schrotbeutel und Flintenbänder verkaufen sehr billig **Hübner u. Sohn,** Ring 35 eine Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin.

Pensions- und Unterrichts-Offerte.

Zu Weihnachten können einige jüdische Knaben, welche hiesige höhere Unterrichtsanstalten besuchen oder für solche vorbereitet werden sollen, bei mir als Pensionäre Aufnahme finden. Auch werde ich von Neujahr a. f. ab täglich nach den Schul-Unterrichtsstuden **gründlichen hebräischen Unterricht** gegen mäßiges Honorar in meiner Wohnung ertheilen und können Anmeldungen von Schülern, die schon des Hebräischlesens kundig sind, jederzeit bei mir geschehen. [5211] **Simon Gradenwitz,** Lehrer, Kupferschmiedestr. 35

Gänzliche Heilung für Bruchleidende.

Nach vieljährigen und täglichen Proben und Erfahrungen an Tausenden und abermal Tausenden in ganz Europa, die dadurch geheilt wurden, bin ich zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß alle zurücktretenden **Unterleibs-Brüche,** ob der Mensch oder das Uebel noch so alt sein mögen, vollkommen geheilt werden können.

Trotz allen meinen vielen Geschäften werde nun Jedermann, der sich für die Sache interessirt und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen nebst vielen Zeugnissen aus der Nähe und Ferne mit den nöthigen Belehrungen mittheilen. **Menet-Niederer** in Bühler bei St. Gallen. (Kanton Appenzell i. d. Schweiz.)
[4771] Erfinder und Verfertiger der echten Bruchheilmittel.

Ein **Straßenkretscham,** nahe bei Breslau, mit lebhafter Nahrung und 30 Morgen gutem Acker nebst Inventarium ist für 7500 Thlr., mit Anzahlung von 2—3000 Thlr. zu verkaufen. Nur ernste Käufer erfahren das Nähere bei **L. Pulvermacher,** Neumarkt Nr. 18, zwischen 8 und 10 Uhr des Vormittags. [5227]

1000 Stück Birken,
500 Stück Eichen,
für Tischler und Stellmacher sehr geeignet, sind billig zu haben. — Näheres ertheilen:
C. D. Sperling in Lissa i. Schl. und
G. Klose in Arnoldsmühle. [5185]

Großes Auctions-Brodt, ist nicht nur Ohlauerstr. 50 zu haben, zu 5 Sgr. 3 Pf., ch Nr. 48 zu 5 Sgr. dasselbe Gewicht.

Frische Natives-Austern
bei **Gustav Friederici,** [4227]
Schweidnitzer-Str. 28, vis-à-vis dem Theater.

Der **Verkauf von Festgeschenken** bei **Mattes Cohn** findet **Goldene-Radegasse 11** im ersten und zweiten Stock von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr statt. [4579]

Wein-, Liqueur-, Rum- u. Cigarren- **Etiquettes**
empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen das lith. Institut [4239]
M. Lemberg, Schmiedebrücke Nr. 58.

Photographie-Albums
(eigener Fabrik) à ½, ¾, 1, 1¼, 1¾, 2, 2¼, 3, 4, 5 Thlr. u. s. w. in größter Auswahl in der Papierhandlung
L. Priebatsch, Reuschestr. 63.

Billigste Einrahmung von Photographien. Passepartouts-Fabrik von
Jul. Lücke, Alte Taschenstr.

[5229] **Lyoner Taffte,**
Long-Shawls, echte Sammte, wollene Roben in verschiedenen Qualitäten, Tischdecken rc. werden zu enorm billigen Preisen ausverkauft:
Altbüßerstraße 29, erste Etage,
im Graf Sauerma'schen Hause,
Eingang Messergasse.

Ein herrschaftl. Wagen wird Ring 35 eine Treppe sehr billig verkauft. [4752]

Flügel, Pianinos u. Tafelform-Instrumente zu angemessenen Preisen empfiehlt; [5213]
B. Langenhahn, Neueweltg. 5.

Für einen **Oeconomie-Eleven,** welcher schon über 1 Jahr bei der Landwirthschaft ist, wird zu Neujahr k. J. eine Stelle gegen 80 bis 100 Thlr. Pension gesucht. Adressen unter R. B. werden in der Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [5233]

Eine Wirthschafterin,
welche schon längere Zeit als solche fungirt, auch die feinere Kochkunst versteht und darüber die nöthigen Zeugnisse nachweisen kann, sucht — am liebsten auf dem Lande — eine ähnliche Stellung und kann jederzeit antreten. Offerten beliebe man an die Buchdruckerei in Bolkenhain zu richten. [4733]

Ein tüchtiger **Maschinenmeister,** gelernter Schlosser, wird zum baldigen Antritt in eine Zuckerfabrik gesucht. Frankirte Adressen: W. S. an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Als Handlungs-Lehrling
kann sich ein junger Mann, welcher die nöthigen Schulkenntnisse und eine gute Handschrift besitzt, melden bei [5228]
C. Galewsky u. Co.,
Albrechtsstr. 57,

Als Materialien-Verwalter
einer größern Leisten-Fabrik wird ein sicherer Mann mit 400 Thlr. Gehalt und freier Wohnung gesucht. Fachkenntniß ist nicht bedingt. Auftrag **F. W. Junge,** Kaufm. in Berlin.

Eine kleine Wohnung ist Neue Weltgasse 39 zu vermiethen. [5218]

Zu vermiethen und sofort, resp. Term. Neujahr 1862 zu beziehen: [4745]

1) **Brüderstraße Nr. 20.** a. Souterrain eine Werkstatt; b. in der ersten Etage eine Wohnung von zwei Zimmern, Kabinet und Küche; c. in der zweiten Etage eine Wohnung von zwei Zimmern, nebst Kabinet und Küche;
2) **Paradiesgasse Nr. 7** a: a. Souterrain eine Wohnung, aus 2 Stuben bestehend; b. in der ersten Etage eine Wohnung von drei Stuben, nebst Küche, Keller und Boden; c. eine Wohnung von drei Stuben, nebst Küche und Boden, d. eine Wohnung von drei Stuben, nebst Küche, Keller und Boden; e. in der zweiten Etage eine Wohnung von drei Stuben, nebst Küche, Bodengelaß und Keller; f. im Seitengebäude: a. eine Remise; b. ein Pferdestall, nebst Futterboden; c. eine Dachstube.

Administrator **Kusche,** Altbüßerstr. 45.

Prß. Lotterieloose zur 1sten Klasse werden zum Kostenpreise mit 20 Sgr. Provision für alle 4 Klassen pro Viertelloos, also für 3 Thlr. 22½ Sgr. nach außerhalb versandt durch **J. Fürstenberg,** Behrenstr. Nr. 24, Berlin.

Preuß. Lotterieloose verkauft und versendet billig: **Sutor,** Jüdenstraße 54 in Berlin. Die nächsten Klassen erneuere ich ohne Nutzen.

Preuß. Lotterie-Loose, ¹⁄₁, ½, ¼ sind abzul. bei Borchard, Leipzigerstr. 42, Berlin

---

Pr. **Lotterie-Loose** versende. Briefe an **R. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11, Berlin.



Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel garni,**
[4031] **33** Albrechtsstraße **33.**

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 17. Dezember 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	88— 92	85	75—80	Sgr
dito gelber	87— 90	84	75—80	„
Roggen . .	58— 60	56	53—55	„
Gerste . . .	42— 44	40	36—38	„
Hafer . . .	26— 28	24	22—23	„
Erbsen . .	60— 64	57	52—55	„
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 10.	7. —	6. —	
Sommer-Rübsen	6. 6.	5. 28.	5. 10.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16¾ Thlr. G.

16. u. 16. Dez.	Abd. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"6'"12	27"7'"62	27"7'"90
Luftwärme	+ 3,2	+ 1,2	+ 1,9
Thaupunkt	— 0,5	— 1,7	— 0,8
Dunstsättigung	71pCt.	77pCt.	78pCt.
Wind	NW	NW	W
Wetter	überwölkt	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 17. Decbr. 1861. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		84⅚ B.
Oester. Währg.		71⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	102¾ B.
Preus. Anl. 1850	4½	102¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	107⅝ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	118¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	95⅚ B.
dito Pfandbr. .	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92¼ B.
dito Lit. A. . .	4	100⅚ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. G.	4	100 B.
dito dito B.	4	100¼ B.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99¼ B.
Posener dito	4	97 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84 G.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	56¾ G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	111 B.
dito Pr.-Obl.	4	93¼ B.
dito Litt. D.	4½	100¼ B.
dito Litt. E.	4½	100¼ B.
Köln-Mindener	4	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan . .	4	—
Neisse-Brieger		—

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	125¼ G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	125¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	94¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	100¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	82 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	—
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	86¼ G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		61 à 61¼
dito Loose 1860		bz. B.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.